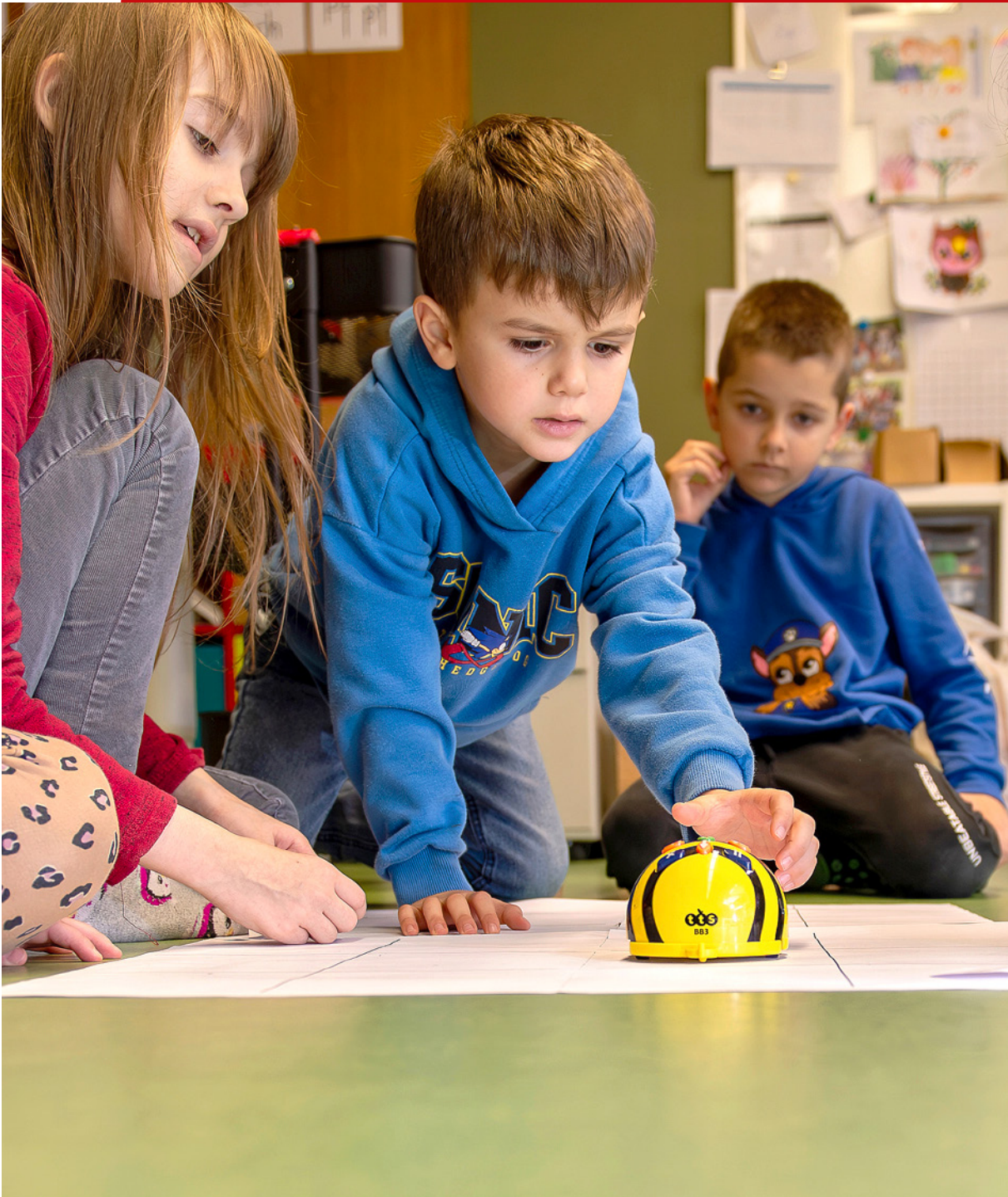


Schulblatt



Fokus

KI in der Schule

32

Vakanz im
Bildungsdepartement



Aktuelle Angebote

CAS Autismus-Spektrum-Störung im Frühbereich – Fokus Familie und Förderung

Sie begleiten Kinder mit der (Verdachts-)Diagnose Autismus-Spektrum-Störung. Sie nehmen einen Perspektivenwechsel vor und fokussieren verschiedene Sichtweisen – insbesondere die der Familie und des Umfelds. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Qualitätsfaktor von Fördermassnahmen.

Beginn: 20.3.2025

www.fhnw.ch/wbph-cas-ass

CAS Lerncoaching

Dieser CAS fokussiert auf das Handeln der Lehrperson als Lerncoach. Dabei kommen dem personalisierten Lernen und der Kommunikation mit den Lernenden grosse Bedeutung zu. Sie erhalten Einblick in aktuelle Theorien zum Lernen und vielfältige Impulse zu Modellen und Instrumenten der Lernberatung und entwickeln ihre Beratungs- und Unterrichtspraxis weiter.

Beginn: 20.6.2025

www.fhnw.ch/wbph-cas-lc

Theaterpädagogik – Fokus Regie und Inszenierung (LuPe-Modul)

Theaterregie ist ein universelles Handwerk, das man erlernen kann. Gleichzeitig erfordert dieses Handwerk praktische Übung, um eine eigene künstlerische Praxis zu entwickeln. Die wichtigste Lernphase ist dabei die Reflexion über das eigene Tun.

Beginn: 7.3.2025

www.fhnw.ch/wbph-lupe-tp

CAS Design und Technik – Textiles und Technisches Gestalten

In diesem CAS-Programm vertiefen und erweitern Sie Ihre fachlichen und fachdidaktischen Kompetenzen für den Unterricht im Schulfach Textiles und Technisches Gestalten. Mit der Wahl eines Profils entscheiden Sie sich für den textilen oder für den technischen Schwerpunkt.

Beginn: 15.5.2025

www.fhnw.ch/wbph-cas-dt

CAS Konfliktcoaching an Schulen

NEU

Konflikte und Spannungen, ob im Klassenzimmer, auf dem Pausenplatz, im Kollegium oder mit Eltern, sind allgegenwärtig. Ein kompetenter Umgang mit Konflikten gehört deshalb zu den Kernaufgaben von Schulen. In diesem CAS werden Sie in Theorie und Praxis ausgebildet, um Spannungen und Konflikte an Schulen zu bearbeiten und zu bewältigen.

Beginn: 21.8.2025

fhnw.ch/wbph-cas-kcs

Gestalten: Fokus Technik (LuPe-Modul)

Die Teilnehmenden vertiefen ihr fachpraktisches, fachwissenschaftliches und fachdidaktisches Wissen und Können im Technischen Gestalten. Die Themen werden eng mit fachdidaktischen Fragestellungen verknüpft. Jeder Tag ist jeweils einem anderen Themen- und Materialbereich gewidmet.

Beginn: 8.3.2025

www.fhnw.ch/wbph-lupe

Wissen. Können. Zukunft bilden. Gemeinsam für starke Lehrpersonen.

www.fhnw.ch/wbph-2025





KI in der Schule

Mit Beginn des neuen Jahres erscheint das Schulblatt monatlich zu einem bestimmten Fokusthema. Vieles von dem, was Sie in dieser Ausgabe lesen können, hat auf die eine oder andere Weise mit unserem Fokus «KI in der Schule» zu tun.

KI ist allgegenwärtig. Im öffentlichen Diskurs genauso wie in unserem Alltag. Kaum ein Lebensbereich ist davon ausgenommen – auch die Bildung nicht. Dennoch gibt es bislang nur wenige Regelungen und Richtlinien, wie KI im schulischen Kontext sinnvoll eingesetzt werden soll oder kann. Wo liegen die Herausforderungen, Risiken und Chancen? Welche Plattformen und Werkzeuge nutzen Lehrpersonen? Und wie funktioniert KI überhaupt?

Unsere Publikationspartner im Schulblatt und wir haben nachgefragt: in Kindergärten, Schulen, Berufsschulen und bei Fachpersonen aus Forschung und Wissenschaft. Die Beispiele inspirieren und zeigen aber auch, wie wichtig es ist, die Weichen für einen verantwortungsvollen Umgang mit KI richtig zu stellen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und ein glückliches Jahr 2025!

KATJA BURGHERR
REGULA PORTILLO



Die Schulblatt-Redaktorinnen
Katja Burgherr (links) und
Regula Portillo.

in diesem Heft

Magazin

- 03 **Cartoon: Julien Gründisch**
- 07 **die Frage: Macht KI Schule?**
- 08 «Wir handeln unethisch, wenn wir uns nicht mit KI auseinandersetzen»
- 10 **Steigen Sie in den KI-Hype-Zug ein!**
- 12 Roboterbesuch im Kindergarten
- 14 Wie nutzen Lehrpersonen KI im Unterricht?
- 28 **Porträt: Cedric Müller**
- 31 Seitenblick: Gemüse
- 54 gemischt

Bildung Aargau

- 17 Standpunkt: Kreativität ist und bleibt menschlich
- 18 Mitglied werden lohnt sich
- 20 **zu Recht gefragt: Vorsicht, Baby-pausen kosten Erfahrungsstufen**
- 21 Fokus: Wenn «Ich kann nicht» zur Wahrheit wird – Glaubenssätze in der Primarschule
- 23 Politspiegel: Integration und Vernetzung

Departement Bildung, Kultur und Sport Aargau BKS

- 25 **«Gestaltungsfreiraum im Unterricht ist zentral»**

Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO

- 32 **Regierungsratswahlen Kanton Solothurn: Vakanz im Bildungsdepartement**
- 35 Plädoyer gegen den Check P3
- 35 Da sind wir dran
- 37 «Kulturelle Bildung und Teilhabe breiter denken»
- 38 Der Wald als Schulzimmer

Departement für Bildung und Kultur Solothurn DBK

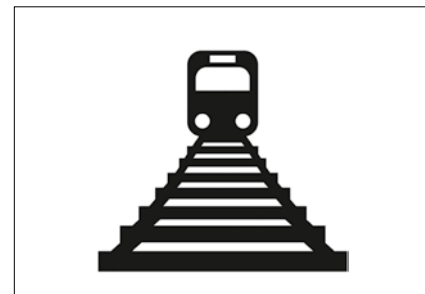
- 39 **26 Gesundheitsthemen für Jugendliche auf einer Plattform**
- 40 Ein spannender und vielfältiger Beruf mit viel Verantwortung
- 41 Kantonaler Schulsporttag 2025
- 42 Generative Künstliche Intelligenz und Solothurner Lehrplan
- 44 Kinder- und Jugendtage Kanton Solothurn

Pädagogische Hochschule PH FHNW

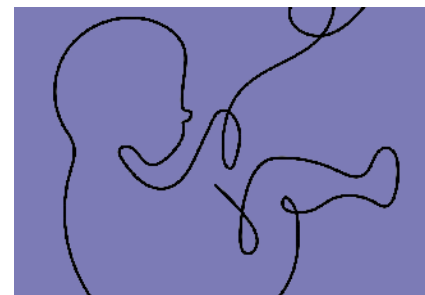
- 46 **Future Past: Verbildlichte Widersprüche**
- 46 Mit KI zu mehr Selbstständigkeit: Chancen für offene Lernsettings
- 47 Innovatives Simulationsspiel zur Beurteilung
- 47 My perfect, digital body? Körperbilder 2025
- 48 KI für lernförderlichen Unterricht nutzen
- 49 Bibliotheken übernehmen imedias-Bestand
- 49 Digitale Kreativität im Unterricht
- 50 Wieviel unter dem Mittelwert ist besorgniserregend?
- 50 Freie Plätze in der Weiterbildung
- 51 Rituale, Routinen und Strukturen im Zyklus 1
- 51 Zusammenarbeiten: Mehr als nur zusammen arbeiten

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik HfH

- 51 **Unterstützte Kommunikation**



10



20



Foto: AdobeStock

40

Titelbild: Schülerinnen und Schüler der 1./2. Klasse im Schulhaus Unterfeld in Zuchwil programmieren die kleinen Bodenroboter Bee-Bots.
Foto: Christoph Imseng

BILDUNG
AARGAU

•

★★★

|||||

n|w

HfH

Inhalt

Impressum

Schulblatt Aargau und Solothurn, 143. Jahrgang
Auflage: 8696 Exemplare (WEMF-Basis 2024)
Erscheinungsweise: 11 Ausgaben pro Jahr
Redaktionsschlüsse: schulblatt.ch

Herausgeber

Bildung Aargau, bildungaargau.ch
Kathrin Scholl, Präsidentin; Daniel Hotz, Geschäftsführer
Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau, 062 824 77 60

Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn, Iso.ch
Mathias Stricker, Präsident; Sylvia Sollberger, Geschäftsführerin
Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn, 032 621 53 23, Iso@Iso.ch

Redaktion

Aargau: Katja Burgherr, Schulblatt AG/SO
Entfelderstrasse 61, Postfach, 5001 Aarau, 062 823 66 19,
katja.burgherr@bildungaargau.ch

Solothurn: Regula Portillo, Schulblatt AG/SO
Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn, 032 621 85 26,
r.portillo@Iso.ch

Offizielles Informationsorgan

Departement für Bildung, Kultur und Sport BKS Aargau
Michael Lehner, Bachstrasse 15, 5001 Aarau, 062 835 20 63,
schulblatt@ag.ch

Departement für Bildung und Kultur DBK Solothurn
Patricia Müller, Volksschulamt, Kreuzackerstrasse 1, 4502 Solothurn,
032 627 29 74, patricia.mueller@dbk.so.ch

Publikationspartner

Pädagogische Hochschule: Marc Fischer, Bahnhofstrasse 6,
5210 Windisch, marc.fischer@fhnw.ch

Hochschule für Heilpädagogik: Kristina Vilenica,
Schaffhauserstrasse 239, 8050 Zürich, 044 317 12 12,
kristina.vilenica@hfh.ch

Stelleninserate

Schulblatt AG/SO, Administration, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, schulblatt@bildungaargau.ch

Kommerzielle Inserate

Giuseppe Sammartano, Projektberater Inseratevermarktung
Schulblatt AG/SO, Ziegelfeldstrasse 60, 4600 Olten, 079 277 17 71,
werbung@schulblatt.ch

Inserate und Stellenausschreibungen im Schulblatt
dürfen durch Dritte nicht abgedruckt oder auf Online-Dienste
übernommen werden.

Abonnemente, Administration und Adressänderungen

Sekretariat Bildung Aargau, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, schulblatt@bildungaargau.ch

Abonnementspreise

Schweiz 1 Jahr: Fr. 68.–, 1/2 Jahr: Fr. 50.– (inkl. MwSt.)
Für Bildung Aargau- und LSO-Mitglieder in den Jahresbeiträgen
inbegriffen

Konzept und Gestaltung

sasakitiller – Büro für Kommunikationsdesign
Mayuko Sasaki und Sabrina Tiller, sasakitiller.ch
Büro Zürich: Binzmühlestrasse 49a, 8050 Zürich, 076 443 38 89
Büro Solothurn: St. Urbangasse 1, 4500 Solothurn, 079 793 31 60

Herstellung und Druck

Vogt-Schild Druck AG, Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen,
vsdruck.ch
Layout: Sacha Ali Akbari, 058 330 11 08, schulblatt@chmedia.ch
Administration: Maria Beer, 058 330 11 03, maria.beer@chmedia.ch



gedruckt in der
schweiz

aus zeit berufswahl zeit

- Auszeit für Kinder und Jugendliche in herausfordernden Schulsituationen
- Für Eltern: Mein Kind will nicht zur Schule! Wie weiter?
- Für Schul-Teams:
Resilienzförderung für Lehrpersonen, Kinder und Jugendliche
Stofftiersprechstunde (Kiga, DaZ, SSA)
Schulabsentismus (Vorbeugen, Erkennen, Reagieren)

Für weitere Infos: www.info@schule-auszeit.ch



WARUM?



- Warum rechnen in meiner Klasse immer mehr Kinder mit den Fingern?
- Warum weiss ich so wenig über Rechenschwäche?
- Warum könnte eine praxisbezogene und wissenschaftlich fundierte Ausbildung für Lehrer*innen, Heilpädagog*innen usw. Abhilfe schaffen?

Noch Fragen?

Ausbildung 2026
Infomorgen 13.09.2025
www.rechenschwaeche.ch

Macht KI Schule?



KI ist in unserem Alltag längst omnipräsent – mit vielen Vorteilen und Herausforderungen, auch für die Schule.

Halten Sie das neue Schulblatt in der Hand und fragen sich, wer nun diese Artikel geschrieben hat? Sind diese Gedanken in Buchstaben einem menschlichen Gehirn entsprungen oder einem Chatbot wie Chat GPT oder Perplexity? Ich kann Ihnen gerne für die folgenden Zeilen eine Antwort geben: Wir haben zusammengearbeitet, verschiedene künstliche Intelligenzen über Server, Rechenzentren, Algorithmen oder neuronale künstliche Netze, aber auch menschliche Intelligenzen in Form von Kolleginnen und Kollegen, die mich in meinen Gedanken beeinflusst oder den Text kritisch gegengelesen haben.

Wenn sich Schülerinnen und Schüler (oder auch Lehrpersonen) morgens das Smartphone schnappen, ist der KI-Alltag schon in vollem Gange. Die Playlist zum Wachwerden? Durch KI zusammengestellt. Die Social-Media-Videos, die über den Bildschirm flimmern, passen haargenau zu ihren Vorlieben, genauso wie die «lustigen» Mathe-Memes, die den Eindruck vermitteln, das Rätsel um Brüche sei tatsächlich witzig.

Auch in der Schule werden Kinder und Jugendliche nicht auf die Hilfe von KI verzichten, ob Sie als Lehrkraft das wollen oder nicht. Mit der Verfügbarkeit von digitalen Geräten und dem Zugang zum Internet ist die nächste KI nicht weit. Muss ein kurzer Text geschrieben werden, hilft der Chatbot der KI. Will man den eigenen Text grammatikalisch oder stilistisch überprüfen lassen, greift man zur Textkorrektur KI. Künstliche Intel-

ligenz hat aber auch schon Einzug in KI-basierte Lernanwendungen gehalten, die den eigenen Lernprozess gezielt unterstützen können. Auch Bilder, Videos, Songs oder ganze Präsentationen können KI-Tools den Lernenden mit einem Klick zur Verfügung stellen... und so bleibt man als Lehrperson an der Frage hängen, welche Eigenleistungen noch in den Produkten der Schülerinnen und Schüler stecken, die man doch nun kriteriengeleitet bewerten sollte.

Wenn sich Schülerinnen und Schüler (oder auch Lehrpersonen) morgens das Smartphone schnappen, ist der KI-Alltag schon in vollem Gange.

Wenn also nun Schülerinnen und Schüler künstliche Intelligenzen mit all ihren Vorzügen und Herausforderungen nutzen, könnten sie dann nicht auch meine Arbeit als Lehrperson unterstützen? Ja klar, das können sie (mit all den Vorzügen und Herausforderungen). Sie können mit entsprechenden Prompts, also Anweisungen an die KI, Unterrichtsmaterial für die kommenden Wochen vorschlagen, Fragen für Prüfungen generieren oder einen Lernfilm zu einem Thema generieren lassen. Oder Sie entdecken gemeinsam mit Ihren Schülerinnen und Schülern neue Lerninhalte zum Beispiel durch eine interaktive Diskussion mit der KI.



Ich empfehle Ihnen, auch im Umgang mit KI auf die erprobten und gelernten Konzepte im Umgang mit digitalen Medien zurückzugreifen: Umgang mit sensiblen Daten, Datenschutz, Urheberrecht, Fake News, Recherche-techniken, kritisches Denken oder ethische Fragen. UND sprechen Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern über diese Themen.

SIBYLLE VON FELTEN
Co-Leiterin Beratungsstelle
Digitale Medien in Schule und Unterricht
– imedias

«Wir handeln unethisch, wenn wir uns nicht mit KI auseinandersetzen»

Die Digitalisierung hat den Bildungsbereich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert und die Lehrpersonen vor immer neue Herausforderungen gestellt. Spätestens während der Corona-Pandemie, als der Unterricht zeitweise vollständig in die virtuelle Welt verlagert wurde, mussten sich viele Lehrpersonen in kürzester Zeit neue digitale Kompetenzen aneignen.

Mit der künstlichen Intelligenz (KI) hat nun die nächste technologische Revolution Einzug in den Klassenzimmern gehalten. KI-Systeme wie Chatbots, automatische Übersetzungsprogramme oder adaptive Lernsoftware werden die Art und Weise, wie Wissen vermittelt und aufgenommen wird, nachhaltig verändern. Die Berufsfachschule Baden (BBB) hat, wie auf der Website zu lesen ist, «die Aktualität von KI und dessen Einfluss und Möglichkeiten auf die Tätigkeit ihrer Lehrpersonen erkannt und geht diese Thematik nun aktiv an». Michel Schlatter vom «KI LAB» und Rektor Rolf Häner erklären, wie an ihrer Schule mit künstlicher Intelligenz umgegangen wird.

Wann wurde Ihnen an der BBB bewusst, dass Sie die technologischen Entwicklungen im Bereich KI aufnehmen müssen?

Rolf Häner: Dieser Punkt kam ziemlich schnell. Als die ganze Thematik Ende 2022 aktuell wurde, haben wir sofort den Ball aufgenommen. Es war eine glückliche Fügung, dass wir mit Herrn Schlatter und Herrn Mpliamplias zwei Lehrpersonen bei uns hatten, die das Thema in Angriff genommen haben. Daraus sind die Leitlinien entstanden sowie diverse Workshops für die Lehrpersonen. Um die neuen Ansätze mit den Lehrpersonen auch praktisch anwenden zu können, entwickelte Schlatter mit Unterstützung der BBB die Plattform «Learn-With-AI». Bei all diesen technologischen Entwicklungen ist es für uns als Schule zentral, dass wir von Anfang an sagen können, wie wir damit umgehen.



Michel Schlatter arbeitet an der Berufsfachschule Baden als Lehrperson und ist für das «KI LAB» verantwortlich.



Rolf Häner, Rektor der Berufsfachschule Baden.

Michel Schlatter: Wir haben schon relativ früh bemerkt, dass die Schülerinnen und Schüler KI im Unterricht verwenden – aber oftmals sehr unkritisch. So wurden Resultate von KI-Tools teilweise 1:1 ohne zu hinterfragen übernommen. Auch jetzt nehme ich teilweise noch starke Unterschiede in den Anwendungsfähigkeiten wahr.

Sie sprechen die unterschiedlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler in der Anwendung an: Kann es sein, dass durch den Einsatz von KI das Leistungsgefälle in einer Klasse grösser wird?

Michel Schlatter: Ich sehe einfach, dass manche Schülerinnen und Schüler genau wissen, wie man KI kreativ und kritisch anwendet. Diese Lernenden erhalten dann tendenziell auch bessere Resultate. Und dann gibt es Schülerinnen und Schüler, aber auch Lehrpersonen, die KI gleich nutzen wie Google, also als Suchmaschine. Da gibt es schon grosse Unterschiede.

Rolf Häner: Die Verwendung von KI kann für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler auch eine zusätzliche Schwierigkeit bedeuten: Angefangen bei der Quellenangabe, über die Bewertung von Quellen bis hin zu

den «Prompts», also den Eingaben, die man in einem solchen System tätigt. Schlussendlich erfordert die Anwendung ein hohes Mass an Sprachkompetenz. Auf der anderen Seite könnte man auch argumentieren, dass diejenigen, die sprachliche Schwierigkeiten haben, durch KI, die Texte übersetzt oder verfasst, wiederum Vorteile haben. Was sicher ist: Der Zugang zu Wissen und zur Verarbeitung von Wissen ist durch KI einfacher geworden. Man muss diese Frage sehr differenziert betrachten.

Michel Schlatter: Klar kann KI für die Schülerinnen und Schüler gewisse Arbeiten erledigen. Trotzdem benötigen sie Fachkompetenzen, um die Ergebnisse der KI kritisch zu beurteilen.

Welche Implikationen hat der Einsatz von künstlicher Intelligenz für Lehrpersonen?

Michel Schlatter: Wir als Lehrpersonen müssen unter Umständen die Prüfungsformate anpassen und auch vermehrt auf mündliche Prüfungen umstellen. Das braucht aber natürlich viel Zeit. Eine Möglichkeit wäre auch, bei Prüfungen mit einem «Safe Exam Browser» oder anderen Tools zu arbeiten. Es gibt da ganz viele Möglich-

keiten und wir sind derzeit dabei, die für uns passenden Optionen genauer zu prüfen. Und Lehrpersonen müssen natürlich auch im Umgang mit KI geschult werden: Zuerst müssen die Grundlagen vermittelt werden, gefolgt von fächerspezifischen Workshops, denn wie KI gewinnbringend eingesetzt werden kann, unterscheidet sich je nach Beruf. Die aus den Workshops gewonnenen Erkenntnisse geben die Lehrpersonen dann an die Lernenden weiter. So entwickeln die Lernenden Kompetenzen im Umgang mit KI und sind in der Lage, diese später im Berufsleben einzusetzen.

Wo sehen Sie die grössten Chancen der künstlichen Intelligenz?

Michel Schlatter: Grosses Potenzial sehe ich zum Beispiel bei KI-Lerncoaches. Also nicht einfach generische KI-Systeme wie ChatGPT, sondern spezialisierte KI-Tools wie «Learn-With.AI», die von Lehrpersonen didaktisch aufbereitet und überprüft werden können. Dabei können auch Lernunterlagen integriert und Verhaltensmuster der KI definiert werden. Wichtig ist, dass die KI nicht einfach Lösungen liefert, sondern Lernende durch gezielte Rückfragen zum selbstständigen Denken anregt und sie schrittweise zur richtigen Antwort führt. Um Lehrpersonen die Anwendung zu erleichtern, entwickeln wir Best-Practices in Form von vorgefertigten Templates, die direkt in «Learn-With.AI» genutzt werden können.

Rolf Häner: Aber auch hier gilt: Die Lernenden müssen lernen, die Ergebnisse der KI kritisch zu beurteilen. Und um diese Fähigkeit zu entwickeln, müssen die Schülerinnen und Schüler auch über gewisse fachliche Grundlagen verfügen – dabei kann KI helfen, aber eben auch im Weg stehen. Eine weitere Chance sehe ich in der Erstellung von Unterrichtsunterlagen. Die Lehrpersonen müssen die mithilfe von KI erstellten Unterlagen natürlich sorgfältig überprüfen, aber es kann dennoch viel Zeit einsparen.

Und wo kann die eingesparte Zeit wiederum eingesetzt werden?

Michel Schlatter: Die Zeit, die durch KI im Idealfall eingespart wird, können Lehrpersonen zum Beispiel in die individuelle Begleitung der Lernenden investieren, der Erstellung von Inhalten oder Lerncoaches oder für mündliche Kompetenznachweise.

Rolf Häner: Mit dem Argument des Effizienzgewinns muss man vorsichtig sein. Momentan sind die Anpassung von Unterrichtsmaterialien auf Handlungskompetenzorientierung und der Umgang mit KI noch sehr zeitintensiv.

Michel Schlatter: Weil sich die Technologie so schnell weiterentwickelt, ist es auch wichtig – insbesondere für mich als Leiter des «KI LABs», aber auch für die Lehrpersonen – am Ball zu bleiben und sich immer wieder einen Überblick zu verschaffen.

In Ihren Leitlinien steht, dass Sie an der BBB KI-Technologien sinnvoll, zum Wohle aller, ethisch unbedenklich und verantwortungsvoll nutzen. Was bedeutet das konkret?

Rolf Häner: Es ist uns wichtig, dass wir die Informationen, die wir durch KI erhalten, richtig deuten. Wir setzen KI reflektiert und differenziert ein und haben das «KI-LAB» eingeführt, um den Lehrpersonen die Möglichkeit zu geben, sich mit Herrn Schlatter zu verschiedenen Fragestellungen, die im Zusammenhang mit KI auftauchen, auszutauschen. Man könnte gewissermassen sagen, dass wir unethisch handeln würden, wenn wir uns nicht mit den aktuellen Entwicklungen auseinandersetzen und nicht auf die damit verbundenen Herausforderungen hinweisen. Dann würden wir die Berufslernenden ungenügend aufklären. Und unsere Aufgabe ist es unter anderem, die Lernenden im Umgang mit der Technologie zu befähigen. Wir sind stark darauf fokussiert, mit den Jungen gemeinsam herauszufinden, wo sich KI lohnt und wo eben nicht.

Michel Schlatter: Wichtig ist es auch, einen guten Umgang mit Quellen zu finden und, wenn verwendet, KI klar als Urheberin auszuweisen. Es kann auch sinnvoll sein, gerade bei grösseren Arbeiten die originale Quelle auffindig zu machen. Dies fördert dann automatisch die Überprüfung der Aussagen auf Richtigkeit und somit den kritischen Umgang wie auch die Würdigung der ursprünglichen Autoren.

Hat Ihre Schule im Bereich KI gewissermassen eine Vorreiterrolle übernommen?

Rolf Häner: Ich kann jetzt vor allem von den Berufsfachschulen sprechen, aber die haben sich stark mit

der Thematik auseinandergesetzt, nicht nur wir.

Michel Schlatter: Ich habe viele Anfragen für externe Workshops und merke, dass sich die Schulen vertieft damit auseinandersetzen.

Würde sich ein stärkerer Austausch zwischen den verschiedenen Schulen zum Thema künstliche Intelligenz lohnen?

Rolf Häner: Ja, grundsätzlich schon, nicht nur bei KI. Es lohnt sich auch, miteinander über Handlungskompetenzorientierung zu diskutieren. Auch der Austausch zwischen den Volksschulen mit dem Lehrplan 21 und den Berufsfachschulen in Bezug auf die Handlungskompetenzorientierung könnte noch verstärkt werden. Das Potenzial, noch mehr voneinander zu lernen, wird immer grösser, weil wir immer stärker vernetzt sind.

Was würden Sie Lehrpersonen in Bezug auf die künstliche Intelligenz mit auf den Weg geben?

Rolf Häner: Man soll ausprobieren, sich mit Kolleginnen und Kollegen darüber austauschen und mit der Schulleitung in Kontakt treten, wenn man unsicher ist. Wichtig ist, dass man kritisch und reflektiert ans Werk geht.

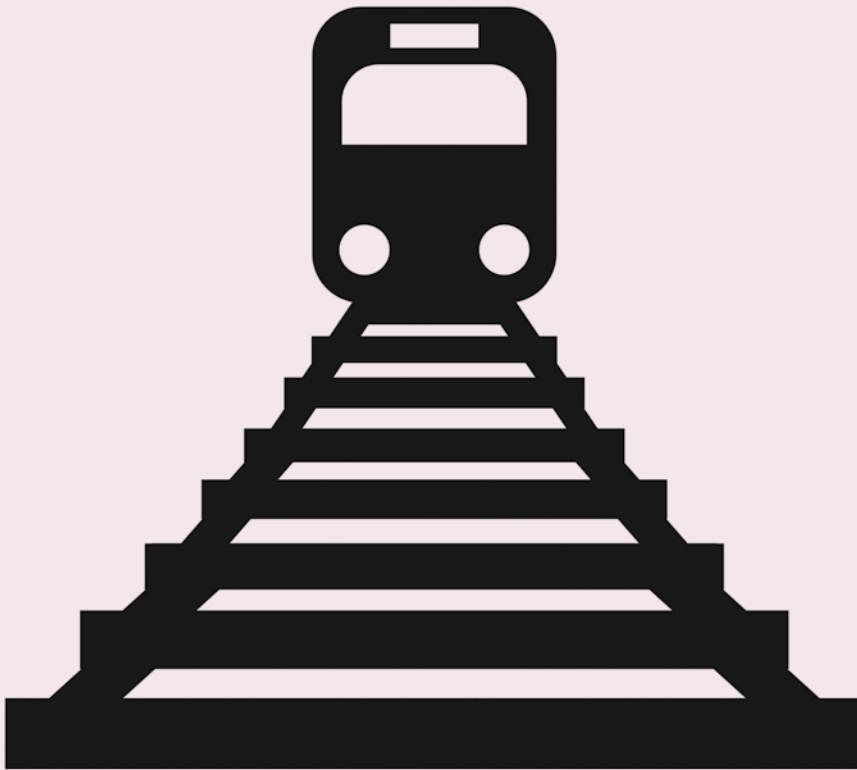
Michel Schlatter: In den Workshops treffe ich ab und zu auf Teilnehmende, die der Thematik etwas zurückhaltend begegnen oder sich wenig dafür interessieren. Diese Personen kann man abholen, indem man ihnen die Chancen und Risiken aufzeigt und mit ihnen spezifisch etwas anschaut, das ihnen für ihren Arbeitsalltag oder ihr Fachgebiet einen Mehrwert bringt. Es ist auch wichtig, dass den Lehrpersonen bei Fragen eine kompetente Anlaufstelle zur Verfügung steht, der Austausch gefördert wird und Ergebnisse wie etwa gute Prompts, Lerncoaches oder Assistenten untereinander geteilt werden können.

Das Gespräch wurde geführt von
KATJA BURGHERR
Redaktorin Schulblatt

Steigen Sie in den KI-Hype-Zug ein!

Im Englischen redet man bei Themen, die gerade medial aufgeplustert werden, gerne von einem Hype-Train. Nun, ich lade Sie gerne auf eine kleine Rundfahrt ein, aber keine Sorge, die letzten Meter machen wir zu Fuss.

Illustration: Adobe Stock



KI: Wo führt die Reise hin?

Werfen wir doch vor Abfahrt einen prüfenden Blick in den Motor der KI. Je nachdem, wen Sie fragen, werden Sie eine ganz andere Definition von künstlicher Intelligenz erhalten. Firmen wie Microsoft sprechen eher gewinnorientiert von «Technologien zur Ergänzung menschlicher Fähigkeiten», währenddem Wissenschaftler von der «Erforschung von Mechanismen des intelligenten menschlichen Verhaltens» durch informatische Mittel sprechen. Das

klingt fast so, als wäre jede Intelligenz eine Maschine. Als Lehrpersonen, die mit sehr organisch wirkenden Intelligenzen konfrontiert sind, können wir dieser Vorstellung wohl wenig abgewinnen. Nichtsdestotrotz zeigt diese Definition zum einen, dass KI sicher ein zu vermenschlichter Begriff ist und dass zum anderen künstliche Intelligenz von ihren Schöpferinnen mechanisch verstanden wird. Letzteres spiegelt sich dann auch darin, wie die KI funktioniert.

Im Maschinenraum

Über lange Zeit wurde Informatik vor allem linear betrieben. Das heisst, es wurden so schnell wie möglich hintereinander Rechnungen verarbeitet. Damit lassen sich beispielsweise problemlos Textprogramme betreiben, bei denen in der Regel nur wenige Informationen aufs Mal verarbeitet werden. Problematisch wird es, sobald sehr viele Daten miteinander verrechnet werden sollen. Sie kennen das sicherlich von den Momenten, in denen man zehn grosse Bilder in Word einfügen möchte ... und scheitert.

Um dem entgegenzuwirken, wurden sogenannte Grafikprozessoren entwickelt, die auf Parallelrechnungen ausgelegt sind. Grafikprozessor heissen diese Bauteile deshalb, weil man ursprünglich eine Lösung für die gleichzeitige Berechnung aller Pixel (Bildpunkte) von Bildschirmen gesucht hat. Nun hat man in dieser Bauweise in den letzten Jahren solch grosse Fortschritte gemacht, dass sich ganz neue Nutzungsmöglichkeiten auftun. So kann man beispielsweise sehr viele Bilder von handgeschriebenen Zahlen als Pixelbilder einspeisen, sodass ein Programm die ungefähren optischen Merkmale (in Form von Pixelkoordinaten und Farbe) speichert, die eine Null ausmachen. Und am Ende kann man diesen Prozess umdrehen und das Programm auffordern, eine handgeschriebene Null auszugeben. Dieses Prinzip lässt sich auf alles ausdehnen, was

mit grossen Datenmengen und darin enthaltenen Mustern zu tun hat. Also auch auf unsere Sprache. Da rechnen wir dann mit Worten und ihren Beziehungen anstelle von Pixeln. In aller Kürze ist beim Bauplan unseres Motors im Hype-Zug also Folgendes zu beachten:

- KI-Modelle werden zuerst trainiert und können dann erst Output erzeugen
- Das Training braucht grosse Datenmengen
- In den Modellen sind keine Ursprungsdaten gespeichert, sondern nur deren Beziehungen

Diese Erkenntnisse bedeuten für unsere Weiterfahrt, dass die KI stark von ihren gefütterten Daten abhängig ist, und da diese Daten nicht exakt gespeichert wurden, eine gewisse Unschärfe in der Ausgabe besteht.

KI bietet für Lernende eine Möglichkeit des assistierten Lernens, das sich gerade bei Schülerinnen mit schwächeren Leistungen gewinnbringend auswirken kann.

Weichen im Nebel

Wenn also eine Firma so tut, als hätte die KI etwas Magisches, sind wir in Wahrheit im Nebel unterwegs und könnten unmerklich irgendwo landen, wo wir nicht hinwollten. Wir sollten uns also bewusst sein, dass wir selbst die Weichen stellen müssen. So sollten unsere Schülerinnen und Schüler auch lernen, kritisch mit vermeintlich harten Fakten aus der KI umzugehen, auch wenn diese stilsicher präsentiert werden. Diese Überzeugungskraft wird zwar medial befeuert und kann bei Jugendlichen in Form von Chatapps mitunter zu tragischen parasozialen Beziehungen führen, birgt aber gleichzeitig auch eines der grossen Potenziale der KI. So ist mittlerweile gut belegt, dass KI als empathisch wirkende Lerncoachingsoftware signifikante Lernerfolge erzielen kann. Darüber hinaus bietet KI für Lernende eine Möglichkeit des assistierten Lernens, das sich gerade bei Schülerinnen mit schwächeren Leistungen gewinnbringend auswirken kann. Dazu brauchen die Lernenden aber ein Verständnis, das über die blosse oberflächliche Verwendung der KI-Outputs hinausgeht.

Volldampf Voraus

Momentan sitzen wir alle im Hype-Zug, denn keine Technologie wurde von Jugendlichen so schnell adaptiert wie die KI. Schülerinnen und Schüler kürzen Hausaufgaben ab, Lehrpersonen schreiben die Elternbriefe nicht mehr selbst und lassen sich Quartalsplanungen und Bewertungen erstellen. Auch wenn Letzteres wohl seine Tücken hat, würde ich argumentieren, dass

dies ein gutes Zeichen ist – wir sind gemeinsam unterwegs – manchmal halt auch auf Irrwegen. Nur so finden wir die besten Wege, die KI sinnvoll im Unterricht einzusetzen.

Aussteigen bitte?

Klar ist, dass KI uns nicht zum Ende der Bildungsreise führen wird, aber vorzeitig aussteigen würde wiederum bedeuten, sich vom Rest der Welt überholen zu lassen. Wir müssen lernen, die richtigen Weichen zu stellen und Haltestationen zu bestimmen. Welche Themen können wir getrost überspringen (ich denke da an endlose Exceltabellen) und bei welchen Stationen nehmen wir uns länger Zeit? Hier könnte man beispielsweise die Medienkompetenz erwähnen, die durch die KI-Mediengeneratoren immer wichtiger wird.

Entscheidend ist, dass wir wissen, was für Schülerinnen und Schüler notwendig ist, um ihre Mündigkeit, aber auch ihre Zukunftsfähigkeit in einer von KI geprägten Welt sicherzustellen. Überall, wo uns die KI hierbei schneller ans Ziel bringt, können wir uns auf eine spannende Reise voller KI-generierter Lernsongs und automatisch erstellter Podcasts freuen. Aber alles wird nicht mit der KI erreichbar sein. Denn das sinnvolle Lernen mit KI bedeutet, sich auch ohne KI orientieren zu können, um zu wissen, was gekonnt werden will, und seine Ziele selbst zu bestimmen. Denn, so stark die KI Zwischenwege beschleunigen kann, wir machen die entscheidenden letzten Meter, wie zu Beginn versprochen, immer noch zu Fuss.

MIKE HAEFLIGER
Wissenschaftlicher Mitarbeiter FHNW
Pädagogische Hochschule, Institut Weiterbildung
und Beratung Imedias

Roboterbesuch im Kindergarten

Das Roboterprojekt im Kindergarten Härkingen geht in die dritte Runde: Das Thema Robotik begeistert nicht nur die Kinder, sondern auch die beiden Kindergärtnerinnen Isabelle Flury und Angie Studer.



Foto: Regula Portillo

Die drei Projektverantwortlichen: Valeria Santangelo (PICTS), Angelika Studer und Isabelle Flury (v.l.).

Den Anstoss zum Robotikprojekt gab die PICTS-Beauftragte Valeria Santangelo. Vor gut zwei Jahren forderte sie alle Lehrpersonen der Schule Härkingen auf, ein Projekt im Bereich Medienkompetenz oder informatische Bildung zu entwickeln und mit der Klasse umzusetzen. Schnell war klar, dass sich die beiden Kindergärtnerinnen Isabelle Flury und Angie Studer, die bisher eher analog unterwegs waren, zusammenschliessen würden. Doch wie kann man auf dieser Stufe einen altersgerechten Zugang zu einem Thema rund um Informatik und Digitalität schaffen? Die Vorstellung, mit iPads & Co. arbeiten zu müssen, schreckte die beiden Lehrpersonen eher ab als zu motivieren. Doch das änderte sich rasch. Bereits beim ersten Treffen mit Valeria Santangelo, die ihnen die sogenannten Bluebots vorstellte – kleine Bodenroboter, die Kindern das Programmieren näherbringen – entstand die Idee, mit Bastelmaterialien eine analoge Leitfigur zu schaffen, um mit den

Kindern das Thema Roboter zu erarbeiten. Aus einem für einige Wochen geplanten Projekt wurden mehrere Monate. Die Begeisterung war geweckt – bis heute.

Wegbegleiter in die digitale Welt

Wenn sie das Projekt bald zum dritten Mal durchführen, erzählt Angie Studer, erhalten die Kinder ein an den Kindergarten adressiertes Paket. Darin finden sie eine Anleitung, wie sie die vielen farbigen Magnet- und Metallteile des Bausatzes zusammensetzen können. Isabelle Flury zeigt bei unserem Treffen, wie es geht – und schon bald steht der lustige Roboter vor uns auf dem Tisch, der die Kinder fortan im Unterricht begleiten wird. Das Besondere an ihm: In seinem Bauch befindet sich eine Papierrolle mit QR-Codes, über die er mit den Kindern kommunizieren und ihnen Nachrichten übermitteln kann. Die Kinder scannen den QR-Code und erhalten die erste Nachricht

ihres neuen Lernbegleiters. «Ich bin der Roboter ohne Namen», spricht dieser mit metallischer Stimme, und verspricht den Kindern, ihnen viel über Computer zu zeigen und sie in die digitale Welt mitzunehmen. Ihre erste Aufgabe ist es, einen Namen für ihren Roboter zu finden. Im letzten Durchgang fiel die Wahl in einem Kindergarten auf Robi und im anderen auf Super Robi, erinnern sich die beiden Kindergärtnerinnen lachend.

Analoges und Digitales vereint

In den vielen Aufgaben, die dann per QR-Code aus dem Bauch des Roboters kommen, wird gebastelt, gezeichnet und getüftelt. Oder es wird darüber philosophiert, was Roboter eigentlich sind und wo sie bereits Einzug in unseren Alltag gehalten haben. «Die Kinder bringen viel Wissen mit», sagt Angie Studer, «Rasenmäherroboter zum Beispiel, aber auch Staubsauger oder Navigationsgeräte werden genannt.» Auf die Frage, welche Arbeit sie selbst gerne einem Roboter überlassen würden, kommen Antworten wie: das Freundebuch ausfüllen, mich zur Schule fahren oder mir die Haare machen. «Die Verbindung von analogen und digitalen Elementen ist das Besondere an diesem Projekt», sagt Valeria Santangelo. «Und genau das möchte ich als PICTS auch vermitteln, dass informatische Bildung eben nicht nur am iPad oder am Computer stattfindet.»

Robis Freunde: Die Bluebots

In einer weiteren Unterrichtseinheit bringt Roboter Robi seine Freunde mit: die kleinen Bluebots, die man so programmieren kann, dass sie einen bestimmten Weg abfahren. «Wie das mit den einzelnen Befehlen funktioniert, üben wir auch analog», erzählt Angie Studer, «zum Beispiel, indem die Kinder mit Pfeilen Wege legen, um Schritt für Schritt von einem Punkt zum nächsten zu gelangen.» Durch die Arbeit mit den Bluebots lernen die Kinder, einen Ablauf in Teilschritte zu gliedern und diese mithilfe der Programmiersprache in standardisierte Befehle umzusetzen. Dazu gehört auch, dass man nicht einfach drauflos drücken kann, sondern sich erst überlegen muss, was man tun muss, damit der Bluebot den richtigen Weg findet. Eine wichtige Erkenntnis, ist Valeria Santangelo überzeugt: «Du, der Mensch, sagst der Maschine, was sie tun soll.»

Mediale Kompetenzen von klein auf

Die drei Lehrpersonen sind sich einig, dass es falsch wäre, das Digitale aus dem Unterricht auszuklammern. Die Kinder wachsen schliesslich damit auf. «Medienkompetenz muss gut geregelt und systematisch vermittelt werden», sagt Isabelle Flury. «Umso besser, wenn das Zusammenspiel über alle Schulstufen hinweg funktioniert – und bereits im Kindergarten beginnt.» Mit dem Roboterprojekt erwerben die Kinder erste Grundkompetenzen – wie QR-Codes lesen, ChatterPix-Filme erstellen oder Bluebots-Wege programmieren – auf denen sich aufbauen lässt. Die Schule Härkingen ist mit zwei ausgebildeten PICTS-Lehrpersonen und genügend Ressourcen sehr gut aufgestellt. Ein finanzieller Zustupf, der es ermöglichte, weitere Bluebots und zusätzliches Material anzuschaffen, kam zudem von unerwarteter Seite: 2023 wurde das Roboterprojekt mit dem Award smart@digital des Kantons Solothurn ausgezeichnet. «Das hat uns riesig gefreut und motiviert, weiterzumachen», bestätigen die beiden Lehrpersonen, die



Die beiden Roboter als Wegbegleiter durch das Projekt.

auch andere ermutigen möchten, digitale Medien in den Kindergartenunterricht zu integrieren. In einem Handout, das gegen einen Unkostenbeitrag bei Isabelle Flury bezogen werden kann, sind alle Ideen, Arbeitssequenzen, Arbeiten, Fotos, Videos und Erfahrungen dokumentiert. Diese können nach Belieben erweitert werden. So auch im Kindergarten Härkingen: Isabelle Flury und Angie Studer haben schon viele Ideen, wohin der kleine Roboter sie bei der nächsten Umsetzung begleiten wird.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie hier:



Wie nutzen Lehrpersonen KI im Unterricht?

Wir haben an Aargauer und Solothurner Schulen nachgefragt und Tipps, Tricks und Beispiele von Best Practices gesammelt. Nachmachen ausdrücklich erlaubt.



Foto: Christoph Imseing

Künstliche Intelligenz kann Lehrpersonen während dem Unterricht oder in der Vorbereitung entlasten.

«Beispiele von GPT – stimmen sie?»

Best-Practice-Beispiel von Raphael Huber, Schule Schützenmatt, Solothurn

Eine Schülerin hatte alle Aufgaben in Natur und Technik fertiggestellt und fragte nach weiteren Aufgaben zu Stoffgemischen. Es ging darum, zu erkennen, ob ein Gemisch heterogen oder homogen ist und in welchem Aggregatzustand sich die Bestandteile befinden. Da ich keine weiteren Aufgaben hatte, öffnete ich mit der Schülerin Copilot (GPT mit Microsoft-Logo) und wies Copilot an, 20 Beispiele für verschiedene Arten von Stoffgemischen zu erstellen, jeweils mit der Angabe,

ob sie heterogen oder homogen sind und in welchen Aggregatzuständen die Komponenten vorliegen.

Ich erklärte der Schülerin, dass Copilot Fehler macht, und gab ihr die Aufgabe, die Beispiele zu überprüfen. Diese kopierte ich auf eine OneNote-Seite mit der Überschrift «Beispiele von GPT – stimmen sie?» und wies Copilot an, die Beispiele als Vorlage für neue Fragen zu verwenden. In diesen Fragen wurde jeweils nur das Gemisch beschrieben, ohne zu klassifizieren, um welche Art von Gemisch es sich handelt. Diese Fragen kopierte ich ebenfalls in OneNote und sagte der Schülerin, sie solle diese als zweite Aufgabe überprüfen und lösen.

Nachdem die Schülerin 20 Minuten später alle Aufgaben bearbeitet hatte, ging ich gemeinsam mit ihr die Ergebnisse durch. Sie fand einige Fehler und hatte fast alle Aufgaben korrekt gelöst. Anschliessend stellte ich die Aufgaben und Lösungen als zusätzliches Übungsmaterial für die Klasse zur Verfügung.

Das alles konnte ich nebenbei während einer Unterrichtsstunde umsetzen. Die Zeit, die ich mit der Schülerin investierte, entsprach dem üblichen Rahmen für das Erklären von Inhalten. Es lehrte die Schülerin nicht nur das Fachthema, sondern auch einen kritischen Umgang mit Informationen, die von einer KI generiert werden.

Drei KI-Tools zum Ausprobieren

Empfehlungen von Andreas Bänninger, PICTS, Schulkreis Bellach-Lommiswil-Selzach (BeLoSe)

• Playbacks mit Vocalremover

Mit dem «Vocalremover» lassen sich aus bestehenden Songs eigene Playbacks erstellen. Wenn die Tonhöhe nicht stimmt, kann diese auch verändert werden. Vocalremover ist kostenlos und kann ohne Anmeldung genutzt werden.

www.vocalremover.org

• Eigenen Song erstellen

Mit Suno kann man einen 4-minütigen Song erstellen. Man gibt den Songtext vor (den man zum Beispiel mit ChatGPT erstellen kann), wählt dann die Musikrichtung und den Stil aus und Suno generiert mit diesen Parametern zwei Iterationen. Um den Dienst nutzen zu können, muss man sich registrieren.

www.suno.com

• Sicherer Chat

Mit dem Duckduckgo AI Chat ist es möglich, ohne Anmeldung verschiedene LLM zu nutzen. Dies ist sehr praktisch, wenn man ChatGPT mit Schülerinnen und Schülern im Unterricht verwenden möchte. Laut Duckduckgo sind die Chats privat, werden nicht gespeichert und nicht zum Trainieren der Modelle verwendet. Also ideale Voraussetzungen für den Einsatz mit Schülerinnen und Schülern.

safe.duckduckgo.com

Möglichkeiten der Künstlichen Intelligenz gemeinsam entdecken

Best-Practice-Beispiele von Martina Lüscher, Kantonsschule Zofingen

In unserer Arbeit stellt die KI ein neues Werkzeug dar, welches unvermeidbar ist und wie jedes andere Tool auch einen gewissen Kompetenzerwerb benötigt, um es sinnvoll nutzen zu können. Ich befinde mich da noch immer in der Phase des Ausprobierens. Bei kreativen Blockaden während der Unterrichtsplanung nutze ich es als Inspi-

rationsquelle. Auch während dem Unterricht bekräftige ich die Lernenden, KI auszuprobieren, beispielsweise zur Anregung beim Erstellen von spannenden Fragestellungen für schriftliche Arbeiten oder als Feedbacktool bei Fragen zur Rechtschreibung oder Strukturierung der Inhalte. Da wir ja eigentlich alle zu Beginn noch Laien sind, versuche ich die Möglichkeiten der KI gemeinsam mit den Lernenden zu entdecken während dem Unterricht und auch herauszufinden, wo wir besser die Hände davon lassen. Die Liste der Nutzungsmöglichkeiten wächst stetig und ich bin guter Dinge, dass es sowohl die Vorbereitungen als auch den Unterricht längerfristig bereichern kann.

KI als Unterstützung in der Vor- und Nachbereitung

Best-Practice-Beispiele von Manuel Häni, Primarschule Rapperswil

Ich nutze KI hauptsächlich für die Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts. Basierend auf meinen Lernzielen lasse ich Aufgaben generieren, welche die Schülerinnen und Schüler als Prüfungsvorbereitung lösen können. Für selbstgemachte Kahoots lasse ich von KI die Antwortmöglichkeiten erstellen. Ausserdem unterstützt mich KI beim Verfassen von Förderberichten.

KI als Lerncoach

Best-Practice-Beispiele von Michel Schlatter, Berufsbildungszentrum Baden

Ich stelle den Lernenden/Studierenden teilweise von mir aus, teilweise auf Wunsch themenspezifische Lerncoaches mit internen Lernmaterialien über Learn.With.AI zur Verfügung. Das Gelernte wird dann entweder über ein Quiz mit automatisierter Überprüfung (von mir kontrolliert und übersteuerbar) oder direkt im Lerncoach geprüft. Ich priorisiere die Erstellung von Lerncoaches nach Bedarf: Dies bedeutet, wenn ich merke, dass viele Fragen oder Unklarheiten zu einem Thema bestehen, erstelle ich einen Lerncoach der dann individuell auf die Bedürfnisse respektive Fragen des Lernenden/Studierenden eingehen kann.

Berufsspezifische Assistenten: Ich erstelle für die Lernenden diverse KI-Assistenten, um aufzuzeigen, wie sie KI in ihrem Beruf sinnvoll einsetzen können. Beispiele dafür sind:

- Eine KI, um Fehler im Programmcode zu finden mit detaillierter Erklärung, die auf das Schulniveau passt
- Eine KI, um den Programmcode auf Qualität, Sicherheitsaspekte, Performance, Struktur und so weiter zu prüfen
- Eine KI, die Tests für Programmiercode erstellt: Zuerst werden sinnvolle Testfälle inklusive Edge-Cases identifiziert und begründet, danach wird der Code erstellt und die angewendeten Best Practices beschrieben und deren Zweck erklärt
- Weitere Möglichkeiten: Assistent zur Überarbeitung von Texten, Brainstorming, Sparringpartner, Lerncoach für Sprachen und so weiter

Bildbeschreibungen erstellen

Best-Practice-Beispiel von Anna Walter, Primarschule Balsthal

Ich brauchte den openAI mit den Schülerinnen und Schülern, als sie zu ihrer selbstverfassten Geschichte (Kompetenz Schreiben im Fach Deutsch) ein passendes Bild haben erstellen lassen.

Dazu mussten die Schülerinnen und Schüler der KI beschreiben, was auf dem Bild zu sehen sein sollte.

Spannend wurde es, als sie die Stimmung, den Hintergrund, die Farben und die Figuren möglichst genau beschreiben mussten, damit das Bild auch möglichst nah an ihre Vorstellung herankam. Dies förderte wiederum die Kompetenz Schreiben.

Die Krux an der Sache war, dass die Schülerinnen und Schüler bei der Gratis-/Onlineversion nur drei Bilder generieren konnten, also drei Versuche hatten.

REGULA PORTILLO
KATJA BURGHER
Redaktorinnen Schulblatt AG/SO



Spass, Action, Teamgeist!

Verbringen Sie mit Ihrer Schulklasse einen unvergesslichen Tag auf der Wasserfallen.

Gerne organisieren wir für Sie eine Schulreise ins wunderschöne Baselbiet.

Bitte kontaktieren Sie uns für ein persönliches Angebot.

Diese Attraktionen gibt es auf der Wasserfallen zu erleben:

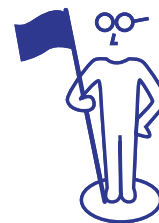
- **Waldseilpark** das Kletterabenteuer in luftiger Höhe
- **Trottiplausch** die rasante und kurvenreiche Abfahrt ins Tal
- **Swiss-O-Finder** der spannende Orientierungslauf durch die Wildnis
- **Farmer-Challenge** ein Wettkampf wie auf dem Bauernhof
- **Erlebnisspielplatz** der Vergnügungspark für die Kinder
- **Wandervergnügen** das Erlebnis mit toller Aussicht
- **Grillplausch** das feurige Vergnügen für hungrige Kinder



Spass und Abenteuer für Gross und Klein
- mit dem Swiss-O-Finder kannst du
die Region Wasserfallen neu erkunden:
www.swiss-o-finder.ch

www.region-wasserfallen.ch





Kreativität ist und bleibt menschlich

Künstliche Intelligenz ist ein mächtiges Werkzeug, das schlussendlich aber nur sich selbst reproduziert. Für echte Innovation ist menschliche Kreativität nach wie vor unabdingbar.

Nun halten Sie das erste Schulblatt des Jahres 2025 in den Händen. Jede Ausgabe widmet sich ab diesem Jahr einem zentralen Thema. Den Auftakt macht die Künstliche Intelligenz (KI). Doch was ist daran künstlich – und vor allem, was intelligent?

KI kann lernen, Probleme analysieren und Lösungen erarbeiten. Sie trifft sogar Entscheidungen – jedoch ohne Emotionen oder Absichten. Trotz beeindruckender Fähigkeiten wie Bilder zu erstellen, Musik zu komponieren oder Gedichte zu schreiben, bleibt sie letztlich ein Werkzeug, das uns unterstützt, aber keinesfalls ersetzt. Ihre «Kreativität» ist nur eine blitzschnelle Reproduktion dessen, was bereits existiert – ohne Werte oder Gefühle.

KI ist ein mächtiges Werkzeug, dessen sinnvolle Nutzung wir lernen und lehren müssen.

Wenn KI in Zukunft immer mehr Texte schreibt, reproduziert sie letztlich nur sich selbst. Da sie auf bestehenden Daten und Vorgaben basiert, hängt die Qualität ihrer Arbeit stark von der Datenbasis ab. Langfristig könnte dies zu einer Verarmung der

Vielfalt und Originalität führen. Es ist daher entscheidend, originale, kreative Texte und Bilder zu erschaffen – und der menschlichen Kreativität bewusst Raum zu geben, damit wirklich Neues entstehen kann. Dies setzt voraus, dass menschliche Werke klar von KI-generierten Inhalten unterschieden werden können, sei es durch Transparenz oder spezielle Kennzeichnungen. Menschliches Denken und Handeln verdienen diese Anerkennung.

Denn das wirklich Neue, das uns berührt, entsteht aus einem inneren Antrieb – eine Eigenschaft, die allein dem Menschen vorbehalten ist. Unser Selbstbewusstsein, die Fähigkeit zu reflektieren, Intuition und emotionale Intelligenz prägen unsere Art, die Welt zu gestalten.

Was bedeutet das für den Bildungsauftrag? KI ist ein mächtiges Werkzeug, dessen sinnvolle Nutzung wir lernen und lehren müssen. Gleichzeitig müssen wir Gelegenheiten schaffen, in denen Kinder und Jugendliche ihre Kreativität entfalten, ihre Vorstellungskraft entwickeln und schöpferisch tätig sein können. Unser Bildungsauftrag wird zweifach erweitert: Einerseits gilt es, KI kritisch und sinnvoll zu nutzen. Andererseits rückt die Entwicklung der Persönlichkeit, ihrer Intuition und Kreativität,



wieder stärker in den Fokus. Denn nur durch originelle Ideen, mutiges Denken und schöpferisches Handeln entstehen die Innovationen, die unsere Gesellschaft braucht, um in Bewegung zu bleiben.

KATHRIN SCHOLL
Präsidentin Bildung Aargau

Mitglied werden lohnt sich

Bildung Aargau setzt sich für die Interessen der Lehr- und Fachpersonen im Kanton Aargau ein. Darüber hinaus profitieren unsere Mitglieder von vielseitigen Angeboten und Rabatten – eine Übersicht



Entspannen im Sole Uno – als Mitglied von Bildung Aargau geht das günstiger.

Vom Autokauf über eine Auszeit im Solebad oder in einem Hotel bis hin zu Rabatten auf die Krankenversicherung – als Mitglied von Bildung Aargau profitierst du von attraktiven Rabatten. Auf unserer Website www.bildungaargau.ch findest du mehr Informationen zu den einzelnen Angeboten.

Autocenter Safenwil

Mitglieder von Bildung Aargau profitieren beim Autocenter Emil Frey, einem der grössten Autohäuser der Schweiz, von attraktiven Konditionen.

- Flottenkonditionen ohne administrativen Aufwand
- Zusätzlicher Preisnachlass mit Arbeitgeberbestätigung bei Fahrzeugen, die vorwiegend berufsbedingt eingesetzt werden.

BIKU Languages AG

BIKU Languages AG aus Aarau ist seit über 30 Jahren Spezialist für Sprachaufenthalte weltweit (Englisch/Französisch/Spanisch/Italienisch/Deutsch). Als Mitglied von Bildung Aargau profitierst du bei BIKU Languages AG von attraktiven Spezialkonditionen bei der Buchung eines Sprachaufenthaltes.

Brack.ch

Brack.ch hat eigentlich alles. Egal ob Kleider, Spielwaren, Schmuck, ja sogar Lebensmittel, alles wird bequem nach Hause geliefert. Um nicht nur dein Zeit-, sondern auch dein Haushaltsbudget zu schonen, haben Mitglieder von Bildung Aargau die Möglichkeit, bei Brack.ch ausgewählte Artikel vergünstigt einzukaufen. Auch die Versandkosten entfallen.

Broschüren/Flyer

Als Mitglied kannst du unsere Info-Flyer und Broschüren «Eintritt in den Kindergarten», «Ist mein Kind bereit für den Kindergarten» und «Juhui!? I go id Schuel...» zu günstigen Konditionen bestellen.

Der Bildung-Aargau-Rotwein

In Zusammenarbeit mit dem Winzer Andreas Meier, Inhaber des Weinguts zum Sternen Würenlingen, liess Bildung Aargau – damals noch unter dem Namen alv – erstmals einen eigenen Wein entwickeln: eine Assemblage in Rot, eine in Weiss und den alkoholfreien «Vertschi». Der Weisswein und der «Vertschi» sind in der Zwischenszeit ausgetrunken. Vom Rotwein hat es noch trinkreife Flaschen.

Jetzt unbedingt bestellen, bevor auch der Rotwein ausgetrunken ist!

Hirslanden-Training

Im Fitnesszentrum Hirslanden-Training erhältst du als Mitglied 20 Prozent Rabatt auf diverse Jahresabos und Kurse.

HotelCard

Mit HotelCard übernachtet du in über 500 Top-Hotels in der Schweiz und den Nachbarländern mit bis zu 50 Prozent Preisvorteil. Als Mitglied von Bildung Aargau erhältst du die HotelCard günstiger.

Hypotheken

Ob Einfamilienhaus im Grünen oder Loftwohnung in der Stadt; dank den Vorzugskonditionen auf Hypotheken der Baloise Bank, exklusiv für Mitglieder von Bildung Aargau, realisieren sich deine Wohnträume.

Die Hypothek muss mindestens 100 000 Franken betragen, wobei zwischen einer Festhypothek, einer variablen Hypothek, einer SARON-Hypothek, einer Hypothek Time Fix oder einem Baukredit zu wählen ist. Der Zinsvorteil beträgt 0,25 Prozent. Ausserdem ist die erste Beratung durch die Baloise Bank kostenlos. Wenn es zu einem Abschluss kommt, verzichtet die Bank auf die Bearbeitungsgebühren von 250 Franken.

Karten-App

Als Mitglied von Bildung Aargau profitierst du von den Diensten des Online-Planungstools SchweizMobil Plus für 20 statt für 35 Franken im Jahr, was einem Rabatt von über 40 Prozent entspricht. SchweizMobil-Plus-Abonnentinnen oder -Abonnenten können die Karten von swisstopo und ihre selbst gezeichneten Touren auf ihren mobilen Geräten speichern und damit unterwegs auch ohne Netzempfang nutzen.

Krankenkasse

Bist du bei Helsana, der CSS, der EGK oder bei SWICA krankenversichert, kannst du als Mitglied von Bildung Aargau Prämien im Umfang von fünf bis zehn Prozent sparen.

Moviecard

Gegen Vorweisen deines Mitgliedereisweises von Bildung Aargau erhältst du an den Kassen der Aarau-er Kinos «Ideal» und «Schloss» die

Moviecard gratis. Du musst sie mit mindestens 50 Franken laden und darfst dann zusammen mit maximal drei Begleitpersonen von günstigeren Eintrittspreisen und weiteren Attraktionen profitieren. Die Moviecard muss zwar in Aarau bezogen werden, ist aber auch in den Kinos «Trafo» und «Stern» in Baden und dem Kino «Monti» in Frick gültig.



Mit der Moviecard die Filmwelt entdecken.

Salt Member Program

Als Mitglied von Bildung Aargau profitierst du beim Telekommunikationsanbieter Salt von starken Memberrabatten. Rabatte bis zu 70 Prozent für Telefonie und Internet machen deine Mitgliedschaft bei Bildung Aargau noch attraktiver.

Sole Uno, Rheinfelden

Im Solebad Sole Uno in Rheinfelden erhalten Mitglieder von Bildung Aargau 10 Prozent Rabatt auf alle regulären Einzeleintritte.

Versicherungen

Als Mitglied von Bildung Aargau profitierst du von attraktiven Konditionen auf eine Kollektiv-Berufshaftpflichtversicherung der Basler Versicherung oder eine Unfall-Kapitalversicherung bei der Zurich Versicherung.



Mitglied werden

Lehr- und Fachpersonen, die sich unserem Verband anschliessen möchten, können sich auf unserer Website www.bildungaargau.ch mit wenigen Klicks als Neumitglied registrieren.

Hier geht es zur Anmeldung:



GESCHÄFTSLEITUNG
BILDUNG AARGAU



Vorsicht, Babypausen kosten Erfahrungsstufen

Teilzeitarbeit unter 30 Prozent wird Lehrpersonen nicht vollständig als Erfahrungsjahr angerechnet – ein Nachteil, der besonders Mütter trifft. Bildung Aargau fordert flexiblere Regeln, um Karrieren nicht auszubremsten.

In der modernen Welt ist der Fall theoretisch klar: Mann und Frau sind gleichberechtigt und nehmen zu gleichen Teilen am Erwerbsleben teil. Allfällige Kinder werde zu gleichen Teilen betreut. Als Ergänzung übernimmt eine Kita.

Die Praxis ist meist komplizierter. Deshalb verzichten in der Schweiz einerseits Paare immer häufiger ganz auf Kinder. Andererseits arbeiten Männer bzw. Väter weiterhin Vollzeit und Frauen bzw. Mütter legen eine «Babypause» ein. Zwar führt die «Babypause» meist nicht mehr dazu, dass die Frauen ihr Arbeitspensum auf null reduzieren, doch höhere Pensen sind eher selten. Pensen von erwerbstätigen Müttern zwischen 20 und 40 Prozent haben sich in der Praxis herauskristallisiert.

Kleinpensen für Lehrpersonen finanziell nachteilig

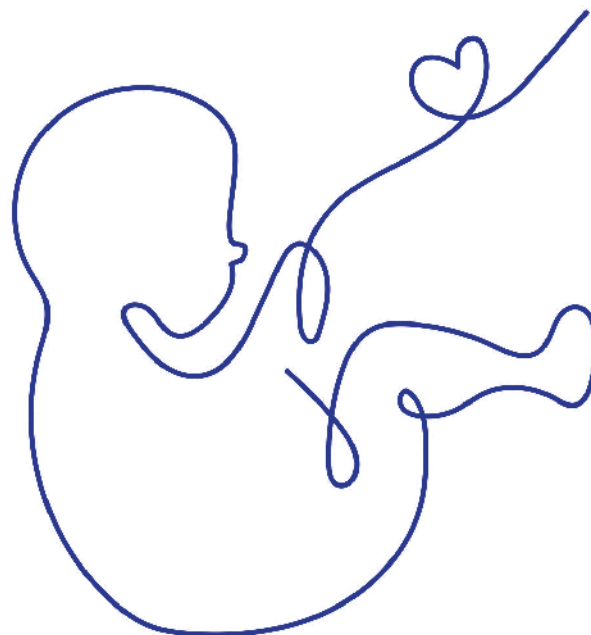
Wichtig: Aargauer Lehrpersonen sollten ihr Pensum nicht auf unter 30 Prozent reduzieren. Denn nur bei einem Pensum von mindestens 30 Prozent gilt das Schuljahr als Erfahrungsjahr und wird zu 100 Prozent angerechnet. Wer weniger arbeitet, erhält nur die allgemeine Lebens- und Berufserfahrung angerechnet, welche lediglich 40 Prozent entspricht.

Entscheidend ist dabei nicht einfach der Durchschnitt. Wenn jemand eine Stellvertretung von 100 Prozent während vier Monaten übernimmt, reicht dies noch nicht. Es wird verlangt, dass die Lehrtätigkeit mindestens 180 Tage am Stück beträgt.

Deshalb müssen Aargauer Lehrpersonen wissen: Nur wer mindestens ein halbes Jahr, während mindestens 30 Prozent unterrichtet, erhält ein volles Erfahrungsjahr gutgeschrieben.

Aktuelle Regelung sollte angepasst werden

Bildung Aargau ist der Meinung, dass die 180-Tage-Regelung zu starr ist. Diese führt dazu, dass im Extremfall sogar ein ganzes Semester nicht für eine volle Anrechnung reicht. Auch das Departement BKS ist in der Zwischenzeit der Meinung, dass hier eine flexiblere Lösung nötig ist.



Weiter sind wir der Meinung, dass Lehrpersonen, die eine Zeit lang weniger als 30 Prozent arbeiteten und deshalb in der Lohntabelle zurückgefallen sind, die Möglichkeit haben sollten, diesen Rückstand wieder aufzuholen. Momentan ist dies nicht der Fall.

Den Grundsatz, wonach eine 100-Prozent-Anrechnung nur für Lehrtätigkeit gewährt wird, unterstützen wir aber.

BEAT GRÄUB
Stellvertretender Geschäftsführer
Bildung Aargau

Wenn «Ich kann nicht» zur Wahrheit wird – Glaubenssätze in der Primarschule



Glaubenssätze wirken wie unsichtbare Regeln, die das Kind sich selbst auferlegt. Mit lösungsorientierter Beratung lassen sie sich austricksen – indem der Fokus auf Stärken, Erfolge und Lösungen gelegt wird.

Glaubenssätze – die kleinen Monster im Kopf

«Ich kann halt nicht so gut zeichnen»; «Meine Mutter war auch schon schlecht in Mathe». Glaubenssätze sind tief verankerte Überzeugungen, die unser Denken, Fühlen und Handeln prägen – oft unbewusst. Sie entstehen durch wiederholte Erfahrungen oder Aussagen, die wir für wahr halten. Besonders in der Kindheit, einer Zeit intensiven Lernens, setzen sie sich schnell fest. In der Primarschule bilden sich solche Überzeugungen häufig durch Reaktionen von Lehrern, Eltern oder Mitschülern. Ein Kind, das zum Beispiel wiederholt hört: «Du bist nicht gut im Sport!», übernimmt diesen Satz bald als unumstössliche Wahrheit. Oder es stottert einmal beim Vorlesen und wird ausgelacht – schon kann der Glaubenssatz entstehen: «Ich kann nicht gut lesen.» Diese inneren Überzeugungen wirken wie unsichtbare Regeln, die das Kind sich selbst auferlegt. Diese Überzeugungen beeinflussen das Selbstbild und die Lernmotivation oft weit über die Schulzeit hinaus.

Lösungsorientiertes Vorgehen: Fokus auf das Gute

Das Schöne ist: So schnell wie Glaubenssätze auftauchen und sich einnisten, so schnell können sie auch wieder entfernt werden – egal wie lange sie bereits der eigenen inneren Wahrheit entsprechen. Das Erkennen dieser jeweiligen Glaubenssätze und ein achtsamer Gebrauch der Sprache sind zwei essenzielle Schritte dazu.

Der lösungsorientierte Ansatz, entwickelt von Steve de Shazer und Insoo Kim Berg, konzentriert sich nicht auf Probleme, sondern auf Lösungen und Ressourcen. Diese Methode hilft Kindern, ihre negativen Glaubenssätze zu hinterfragen und neue, positive Denkmuster zu entwickeln.

Ressourcen aktivieren – Stärken sichtbar machen

Kinder tragen viele Stärken und Fähigkeiten in sich, die sie oft selbst nicht wahrnehmen oder unterschätzen. Negative Glaubenssätze wie «Ich bin nicht gut genug» oder «Ich kann das nicht» lassen diese inneren Ressourcen in den Hintergrund treten. Hier setzt die lösungsorientierte Beratung an: Sie hilft dem Kind, sich auf das zu besinnen, was bereits da ist. Ein wichtiger Schritt ist es, gezielt nach Momenten zu suchen, in denen das Kind eine ähnliche Herausforderung gemeistert hat.

Fragen wie «Was hast du gemacht, als du das gut hingekommen hast?» oder «Welche deiner Stärken haben dir damals geholfen?» lenken den Fokus auf bereits vorhandene Fähigkeiten. So erkennt das Kind: Es hat die nötigen

Werkzeuge schon in sich – es geht nur darum, sie bewusst einzusetzen.

Oft hilft es auch, die Perspektive zu wechseln. Wenn ein Kind glaubt, nicht gut zeichnen zu können, könnte man es fragen: «Was würde dein bester Freund über deine Bilder sagen?» oder «Welche Bilder von dir gefallen dir selbst am besten?» So wird der Blick weg von der Defizitorientierung hin zur eigenen Kompetenz gelenkt.

Zudem können kleine Erfolgserlebnisse bewusst gemacht und verstärkt werden. Das Kind wird ermutigt, Situationen zu reflektieren, in denen es sich erfolgreich gefühlt hat, und sich daran zu erinnern, welche Fähigkeiten es dabei eingesetzt hat. Diese Erkenntnisse stärken das Selbstvertrauen und schwächen negative Glaubenssätze. Ressourcenarbeit bedeutet somit, das Selbstbewusstsein zu stärken und dem Kind zu zeigen: Es trägt alles, was es braucht, bereits in sich.

Diese Methode hilft Kindern, ihre negativen Glaubenssätze zu hinterfragen und neue, positive Denkmuster zu entwickeln.

Fazit

Glaubenssätze sind mächtige Begleiter, im positiven wie negativen Sinne. Oft entstehen sie in der Schule oder zu Hause. Mit lösungsorientierter Beratung lassen sie sich austricksen. Indem der Fokus auf Stärken, Erfolge und Lösungen gelegt wird, lernen Kinder, ihre selbst auferlegten Hürden im Kopf zu zähmen. Steve de Shazer brachte es auf den Punkt: «Worte waren ursprünglich Zauber.» Sie können einschränken, aber auch befreien. Indem wir Kindern die richtigen Worte schenken, öffnen wir Türen zu neuen Möglichkeiten und stärken ihr Selbstvertrauen – und genau darin liegt die Magie.

MATTHIAS WEIDMANN
Vorstand PLV Aargau

Bildungsprogramm «Medienmacher*innen» für Schulklassen

Das Bildungsangebot Medienmacher*innen von Swisscom verbindet Medienanwendung mit Medienreflexion: Selbst Medienstorys in Form von Videobeiträgen umsetzen und dabei die eigene Medienerfahrung reflektieren.



Das Erstellen von Videos wird nicht nur im Alltag, sondern auch in der Schule immer beliebter. Teilweise verfügen die Schüler*innen bereits über dieses Handwerk, doch was sagen die Videos aus? Welche Mechanismen oder Intentionen liegen ihnen zugrunde? Sind sich die Schüler*innen der Wirkungsmacht von Videos bewusst?



Diesen Fragen nimmt sich das Bildungsprogramm Medienmacher*innen in Theorie und Praxis an. Das Programm gliedert sich in neun Schritte:

- 1. Startevent mit Lehrpersonen:** Nach der Anmeldung findet ein gemeinsamer Startevent für alle Lehrpersonen der Staffel statt.
- 2. Medienkoffer entdecken:** Alle Lehrpersonen bekommen einen Medienkoffer zugestellt und erhalten Zugang zu den Unterrichtsmaterialien.
- 3. Online Input Medienreflexion:** Wie erkennt man Manipulationsversuche in Videos? Ein Mediencoach regt zur kritischen Reflexion in der Klasse an.
- 4. Prototyp erstellen:** Während die Schüler*innen im Unterricht an ihrem Prototyp arbeiten, stehen die Lehrpersonen als Ansprechpersonen zur Verfügung.
- 5. Coaching der Schüler*innen:** Ein Mediencoach gibt zusätzlich und online fachliche Unterstützung und Feedback zu den Prototypen.

6. Community-Anlass für Lehrpersonen: Der Anlass bietet Lehrpersonen die Möglichkeit für einen Austausch untereinander.

7. Umsetzung der Medienstory: Unter Berücksichtigung des Feedbacks des Mediencoachs wird die Medienstory umgesetzt.

8. Vernissage: In einer Vernissage werden die entstandenen Videos zum Abschluss des Programms geteilt und kommentiert.

9. Online-Abschlussevent aller Klassen: Das Programm gipfelt in einem Online-Abschlussevent aller beteiligten Klassen, bei dem alle Videos vom Medienmacher*innen Team gewürdigt werden.

Das Bildungsprogramm Medienmacher*innen wurde in Zusammenarbeit mit Lehrpersonen entwickelt und orientiert sich am Lehrplan 21. Medienmacher*innen wird online durchgeführt, erstreckt sich über einen flexiblen Zeitraum von 8 bis 20 Lektionen und wird ab Zyklus 2 empfohlen. Die nächste Staffel startet im September 2024, letzte Plätze sind noch frei. Mehr Informationen und Anmeldung unter



[www.swisscom.ch/
medienmacherinnen](https://www.swisscom.ch/medienmacherinnen)

mehr Info

Swisscom engagiert sich für einen bewussten Umgang mit Medien in der Schweizer Bevölkerung und insbesondere in Schulen. Im Rahmen dieses Engagements sind das Programm Medienmacher*innen und viele weitere spannende Angebote entstanden.

www.swisscom.ch/campus



Integration und Vernetzung

Auch kurz vor Jahresende beschäftigten sich Mitglieder des Grossen Rats des Kantons Aargau mit bildungspolitischen Themen. Gefordert wurden unter anderem bessere Rahmenbedingungen für die Integrative Schule.

Die Integrative Schule braucht bessere Rahmenbedingungen

In einem Postulat fordert die Fraktion der Mitte den Regierungsrat auf, konkrete Massnahmen zu prüfen, welche das Gelingen der integrativen Schulform mit einem Mehrwert sicherstellen. Die integrative Schulform, die Kinder mit unterschiedlichen Lern- und Entwicklungsbedürfnissen gemeinsam unterrichtet, habe laut Studien, so die Postulanten, positive Effekte auf Schulleistungen und soziale Integration. Um diese Schulform weiterzuentwickeln, werden unter anderem eine professionelle Unterstützung der Lehr- und Fachpersonen, bessere Ressourcen, schnellere Abklärungen, Frühfördermassnahmen und neue Arbeitsmodelle vorgeschlagen. Diese Massnahmen sollen darauf abzielen, die Rahmenbedingungen für eine optimale Förderung und Integration zu schaffen – auch angesichts steigender Anforderungen und eines Fachkräftemangels. Die Postulanten betrachten «die integrative Schulform nicht als gescheitert, sondern als Schulform, die aufgrund verschiedenster Erfahrungen und Erkenntnissen weiterentwickelt werden muss». Bildung Aargau teilt diese Ansicht und sieht es ebenfalls als vorrangiges Ziel, die Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Integrative Schule begünstigen.

Angebote verbessert. Der Fokus liegt auf einer besseren Koordination, insbesondere bei der frühen Förderung und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Bildung Aargau begrüsst das im Postulat formulierte Anliegen zwar, schlägt aber zusätzlich vor, dass im Bereich Sonderschulen zwischen Erwachsenen und Kindern unterschieden wird.

Regierungsrat sieht keinen Bedarf für Ausbau der Schulsozialarbeit an Aargauer Berufsfachschulen

In einer Motion aus dem vergangenen Herbst forderten unter anderem Ruth Müri (Grüne) und Colette Basler (SP) den Ausbau der Schulsozialarbeit an Aargauer Berufsfachschulen. Der Regierungsrat unterstützt das Anliegen grundsätzlich, weist jedoch darauf hin, dass bereits rechtliche Grundlagen und bestehende Unterstützungsangebote wie die fachkundige individuelle Begleitung (FiB) und der Jugendpsychologische Dienst (JPD) vorhanden sind. Die Schulen nutzen bereits sozialarbeiterische Massnahmen bei Bedarf, und die Wartezeiten beim JPD wurden durch eine verbesserte Personalsituation verkürzt. Der Regierungsrat betrachtet die Motion daher als erfüllt und schlägt deren Abschreibung vor.

Bildung, Betreuung und Frühförderung unter einem Dach

Die Postulantinnen und Postulanten um Béa Bieber (GLP) fordern den Regierungsrat dazu auf, die Bereiche Bildung, Betreuung und Frühförderung in einem einzigen Departement im Kanton Aargau zusammenzuführen. Diese Zusammenlegung soll Reibungsverluste reduzieren, die Effizienz erhöhen und eine kohärente Strategie für Kinder- und Jugendangebote ermöglichen. Beispiele aus anderen Kantonen wie Zürich und Basel-Stadt zeigen, dass eine solche Bündelung die Qualität und Verfügbarkeit der

KATJA BURGHERR
Redaktorin Schulblatt

ALLE **MUSIK*** IM KLASSENZIMMER STREAMEN

*Schulproduktionen
aus dem Adonia Verlag

KOSTENLOS FÜR PH-STUDIERENDE

Mehr als 1'000 Songs

Mehr als 100 Lernlieder

Mehr als 30 Schulmusicals

Mehr als 25 Weihnachtsmusicals

Mehr als 70 Welthits fürs Klassenzimmer

Mehr als 50 Volkslieder fürs Klassenzimmer

Mehr als 140 Themensongs und Rituallieder



Mit diesem Abo hast du unbegrenzten Zugang zu allen Schulmusicals, Weihnachtsmusicals, Themensongs, Welthits, Volksliedern, Ritualsongs für Schulklassen und Lernliedern aus dem Adonia Verlag. Zum Abspielen benötigst du die App «Adonia Schule» (Android, iOS) oder einen Internetbrowser.



Adonia Schule

CHF 79.– pro Jahr

Alle Musik, Playbacks
Playlists, offline hören usw.
Für 1 Lehrperson

KOSTENLOS FÜR PH-STUDIERENDE

Adonia Schule PLUS

CHF 149.– pro Jahr

Alle Musik, Playbacks, PLUS Noten
Playlists, offline hören usw.
Für 1 Lehrperson

PH-STUDIERENDE: CHF 89.– PRO JAHR

adonia-verlag.ch/schule

«Gestaltungsfreiraum im Unterricht ist zentral»

Künstliche Intelligenz (KI) verändert den Schulalltag an der Kantonsschule Zofingen rasant. Der Rektor Patrick Strössler spricht über die Chancen, Herausforderungen und den Weg zu einem verantwortungsvollen Umgang.

Foto: zVg



Patrick Strössler, Rektor Kantonsschule Zofingen.

Generative KI-Systeme wie ChatGPT, Übersetzungsprogramme, adaptive Lernsoftware und automatisierte Leistungsbewertungen werden in Schulen zunehmend genutzt. Wie stark prägt künstliche Intelligenz bereits den Alltag der Kantonsschule Zofingen?

Wir haben uns als Schule früh der Digitalisierung verschrieben. Bereits 2016 war Bring Your Own Device (BYOD) an der Kantonsschule Zofingen vollständig umgesetzt; alle Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen waren fortan mit Laptops für den Unterricht ausgestattet. Seitdem werden digitale Technologien systematisch in den Unterricht integriert. Künstliche Intelligenz war an unserer Schule früh präsent, da Tools wie ChatGPT und andere Anwendungen sofort von allen genutzt werden konnten. Für uns war klar, dass wir uns mit dem Thema auseinandersetzen und überlegen müssen, wie wir KI in den Unterricht integrieren können, vor allem aber, wie wir die Schülerinnen und Schüler einen verantwortungsvollen

Umgang damit lehren, sei es bei Aufgaben im Unterricht oder bei schriftlichen Arbeiten zu Hause.

Vor allem ChatGPT ist immer wieder in aller Munde. Gibt es andere Beispiele?

Ja, wir haben Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen empfohlen, Microsoft Copilot zu nutzen. Diese KI läuft innerhalb unseres bestehenden Office-365-Systems und bietet dadurch eine höhere Datenschutzsicherheit – ein zentraler Aspekt für uns. Es ist uns aber bewusst, dass viele auch auf ChatGPT zurückgreifen, teils auch auf die Bezahlversion.

Im Unterricht setzen wir auch fobizz ein. Dieses Tool bietet speziell für den Bildungsbereich entwickelte Funktionen und unterstützt die Lehrpersonen mit interaktiven Arbeitsblättern, KI-gestützten Feedbacks und Unterrichtsmaterial, um digitale Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern zu stärken, damit diese die

KI gezielt einsetzen lernen. Auch fobizz bietet übrigens erhöhten Datenschutz. Fiete, ein KI-basiertes Feedback-Tool, ist eine weitere KI-Anwendung, die gelegentlich im Unterricht eingesetzt wird.

Welche Chancen sehen Sie in der Nutzung von KI für den Unterricht und die Schulorganisation?

Der Einsatz von KI bietet zahlreiche Chancen, sowohl im Unterricht als auch in der Schulorganisation. Im Unterricht kann sie eigenständiges Arbeiten unterstützen, indem sich Schülerinnen und Schüler mit KI austauschen, ihre Aufgaben überprüfen oder ihre selbstverfassten Texte auf Grammatik und Orthografie korrigieren lassen – etwas, das KI übrigens sehr gut kann. Auch in der Schulorganisation kann KI hilfreich sein, etwa beim Verarbeiten und Zusammenstellen von grossen Datenmengen oder Erstellen von Tabellen. Hier muss allerdings besonders auf den Datenschutz und die Sicherheit von Daten geachtet werden. Private Daten oder weitere identifizierende Informationen müssen anonymisiert werden, da sich Tools wie ChatGPT mit diesen Daten auch weiter selber trainieren und die sensiblen Informationen dadurch im Netz landen. Hier braucht es Richtlinien und Empfehlungen der Schulleitung, aber auch grosse Eigenverantwortung der Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen. Trotz dieser Einschränkungen birgt KI grosses Potenzial, den Schulalltag effizienter zu gestalten.

Sie sagen, die Schülerinnen und Schüler könnten sich mit der KI «austauschen». Was meinen Sie damit?

Wir leiten die Schülerinnen und Schüler auch mal gezielt dazu an, KI-Tools im Unterricht einzusetzen, um beispielsweise die eigenen Ergebnisse mit denen der KI zu vergleichen oder die KI um eine Meinung zu bitten für etwas, das erarbeitet wurde. So lernen sie nicht nur, wie KI sinnvoll genutzt werden kann, sondern erkennen auch mögliche Fehler oder Risiken, etwa wenn KI falsche Zusammenhänge herstellt oder historische Ereignisse fehlerhaft wiedergibt, was bekanntlich öfter vorkommt. Unser Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern beizubringen, dass KI kein perfektes System ist, sondern ein Werkzeug, dessen Ergebnisse stets kritisch überprüft werden müssen. Das passt auch bestens in unser seit über 15 Jahren etabliertes Konzept des selbstorganisierten Lernens.

Eine KI ist kein perfektes System, sondern ein Werkzeug, dessen Ergebnisse stets kritisch überprüft werden müssen.

Wenn der Wind dreht – die Zukunft ist erneuerbar

Neue Ausstellung in der Umwelt Arena mit Unterrichtsdossier für Lehrpersonen

Integrieren Sie das Thema der Dekarbonisierung des Schweizer Energiesystems in Ihren Unterricht und besuchen Sie dazu die interaktive Dauerausstellung von EnergieSchweiz in der Umwelt Arena.

Informationen zur Ausstellung und Dossier für Schulen:



Sie haben bereits mehrmals das Thema Datenschutz als wichtigen Aspekt erwähnt. Gibt es abgesehen davon weitere Herausforderungen beim Einsatz von KI im Unterricht?

Ja, eine weitere Herausforderung beim Einsatz von KI im Unterricht ist, dass Tools wie ChatGPT manchmal halluzinieren, also falsche oder erfundene Informationen liefern. Daher ist es wichtig, dass Ergebnisse kritisch hinterfragt und stets einer Faktenprüfung unterzogen werden. Der Umgang mit KI erfordert also nicht nur technisches Verständnis, sondern auch die Fähigkeit, Informationen auf ihre Richtigkeit und Vertrauenswürdigkeit zu überprüfen.

Ist es denn letztendlich überhaupt noch möglich, zu prüfen, was von den Schülerinnen und Schülern in Eigenleistung erbracht und was mit KI generiert wurde?

Ja, es ist weiterhin möglich, die Eigenleistung zu prüfen, vor allem bei Präsentationen im Rahmen von Projekt- oder Maturaarbeiten. Liegt eine Vermutung vor, dass ein wesentlicher Teil der präsentierten Inhalte mit KI generiert wurde, kann mit gezielten Fragen überprüft werden, ob die Schülerin oder der Schüler das Thema wirklich versteht und eigenständig erarbeitet hat. Solche Nachfragen, bei den Präsentationen von Maturaarbeiten oft im Rahmen eines Fachgesprächs nur im Beisein des Betreuers und einer Korreferentin, helfen dabei, die Eigenleistung zu beurteilen. Das machen heute praktisch alle Schulen bereits so.

Das bedeutet, die Mündlichkeit wird wichtiger?

Absolut. Ich glaube, in Zukunft wird die Mündlichkeit ein noch entscheidenderes Element bei der Überprüfung von Wissen und Kompetenzen sein.

Auch in der Diskussion um die Chancengerechtigkeit spielt KI eine zentrale Rolle. Wird die Chance auf eine gute Bildung durch KI im Unterricht tatsächlich erhöht?

Ja, ich glaube, KI kann für mehr Chancengerechtigkeit sorgen. Bislang hatten Schülerinnen und Schüler aus akademischen Familien oft den Vorteil, ihre Arbeiten von Angehörigen mit akademischem Hintergrund gegenlesen und bewerten zu lassen. Schülerinnen und Schüler aus bildungsferneren Umfeldern hatten diese Möglichkeit oft nicht. Hier schafft KI einen gewissen Ausgleich, indem sie ermöglicht, unabhängig vom sozialen oder familiären Hintergrund eine Rückmeldung zu eigens erstellten Arbeiten zu erhalten, was letztlich die Bildungschancen erhöht.

Der Generation Digital Immigrant angehörend hat man ja ein bisschen das Gefühl, man würde von den jungen Menschen überholt, die sich so schnell mit neuen Technologien vertraut machen. Wie ist das bei den Lehrpersonen, gibt es da spezielle Weiterbildungsangebote, um den Umgang mit solch rasanten Entwicklungen zu lernen?

Ja, es gibt spezielle Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen und wir ermuntern diese auch, daran teilzunehmen. Man muss aber auch sehen, dass sich der Unterschied zwischen Digital Natives und Digital Immigrants bei den Lehrpersonen in den letzten Jahren deutlich verringert hat, da mittlerweile viele junge Lehrkräfte unterrichten, die selbst in der digitalen Welt aufgewachsen sind.

Unsere Schule hat von Anfang an auf diese Entwicklung reagiert. Wir haben Expertinnen und Experten eingela-

den, die Antworten auf Fragen gegeben haben, wie wir sie hier besprechen. Zudem haben wir frühzeitig eine interne KI-Arbeitsgruppe gegründet. Diese verfolgt die Entwicklung aktiv und erarbeitet Strategien für die Zukunft. Durch diese proaktive Herangehensweise konnten wir die Lehrkräfte gut auf den Umgang mit KI vorbereiten.

Reicht das?

Die Entwicklung zu verfolgen und Strategien zu entwickeln, ist ein wichtiger erster Schritt, ist aber nicht ausreichend. Es braucht auch den aktiven Austausch zwischen Schulen, um nachhaltige Lösungen zu finden. Ich engagiere mich ebenfalls als Vorsitzender des im 2017 gegründeten IT-Strategieausschusses der aargauischen Mittelschulen, der eine kantonale Initiative zu KI lanciert hat, die Vertreterinnen und Vertreter aller Kantonsschulen in Austauschgruppen pro Fachbereich zusammenbringt, also beispielsweise in den Sprachen, MINT-Fächern oder Musik und Sport. Diese Gruppen tauschen sich über Teams regelmässig aus, teilen Erfahrungen und entwickeln gemeinsam Ansätze für den Umgang mit KI.

Bräuchte es nicht Vorgaben seitens Kanton oder gar Regelungen auf politischer Ebene?

Ich bin grundsätzlich gegen zusätzliche Vorgaben auf politischer Ebene, da die Schulleitungen und insbesondere die Lehrpersonen die Verhaltensweisen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler durch ihre direkte Arbeit im Unterricht am besten kennen. Reine Verbote bringen sowieso nichts, denn den Zugang zu KI können wir Schülerinnen und Schülern nicht verwehren. Stattdessen sollte es so sein, dass wir Unterstützung von übergeordneten Gremien oder der Politik anfordern können, wenn wir sie brauchen. Etwa bei Themen wie Datenschutz oder Rahmenbedingungen zur Sicherstellung redlicher Leistungen – beispielsweise im Hinblick auf die Matura. Es braucht auch die Möglichkeiten von Weiterbildungsangeboten für Lehrpersonen. Zentral ist, dass die Lehrpersonen ihre Gestaltungsfreiheit im Unterricht behalten. KI wird die Gesellschaft, die Arbeitswelt und die Universitäten prägen. Unsere Aufgabe ist es, die Schülerinnen und Schüler darauf vorzubereiten und überfachliche Kompetenzen zu fördern, damit sie lernen, KI sinnvoll und verantwortungsvoll zu nutzen.

soviel sei verraten

Dieses Interview wurde in Teams aufgezeichnet und automatisch mit der integrierten KI transkribiert. Auf Basis des Transkripts hat die Bezahlversion von ChatGPT Antworten auf die gestellten Fragen formuliert, welche abschliessend durch den Autor redigiert wurden. Die Zeiterparnis war beträchtlich.

Interview: MICHAEL LEHNER
Kommunikation, Departement BKS

Schnellebige IT-Welt

Cedric Müller ist Klassenlehrer einer Sek B an der Kreisschule Thal am Standort Balsthal. Als PICTS-Beauftragter unterstützt er auch andere Lehrpersonen im digitalen Unterrichtsalltag.



Foto: Denise Donatsch

«Ich bin von Anfang an auf der Oberstufe eingestiegen – trotz Primarlehrerausbildung und erst späterem Zweitstudium Sek I – und fühle mich hier wohl.» Die ersten acht Jahre war Cedric Müller an der Kreisschule Thal am Standort Matzendorf tätig. Seit 2016 ist er am Standort Balsthal als Klassenlehrer einer Sek B angestellt. Mit seinem Berufseinstieg übernahm Müller direkt auch die Aufgabe des IT-Verantwortlichen – heute PICTS (Pädagogischer ICT-Support) – für die Schule. Seither hat sich viel verändert. «2008 gab es nur im Lehrerzimmer Internet.» Um diesem Umstand Abhilfe zu verschaffen, brachte Müller eigens von zu Hause einen alten Router mit ins Schulhaus, damit die Lehrpersonen auch in ihren Schulzimmern aufs Internet zugreifen konnten. Das habe jedoch nur funktioniert, weil das Schulhaus in Matzendorf sehr klein war. «Es waren bloss fünf Klassen.» Schon bald erhielt Müller – der ausserdem im Vorstand des LSO tätig ist – auch die Verantwortung für den Informatikraum, welcher rund 20 Computer beherbergte. «Das war damals State of the Art, man hatte halt einfach diesen Computerraum.» Genauere Vorgaben, wie mit dem Fach Informatik in der Primarschule und auf der Sekundarstufe 1 umgegangen werden soll, gab es damals noch nicht.

Auch das Flicken und Warten der Geräte gehören zum PICTS-Aufgabenbereich – oder das vergessene Passwort.

Computer als Teil des Schulalltags

Seit 2018, mit der Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Solothurn, ist die informatische Bildung ab Zyklus 1 jedoch ein offizieller Lehrplaninhalt und es besteht eine Umsetzungspflicht. «Im Lehrplan 21 ist die informatische Bildung als eigenes Fach deklariert und hat klare Lernziele.» Auch die Philosophie der informatischen Bildung an der Schule habe sich seit 2008 dramatisch geändert. Zu Beginn der Computer-Ära im Unterricht verliess die Lehrperson mit der Klasse das Klassenzimmer und wechselte in den Computerraum. «Man ging zum Computer.» In einer zweiten Phase wurden sogenannte Pool-Geräte via Computerwagen in das Klassenzimmer geschoben nach dem Motto: «Kinder, wir holen die Computer.» Und am Ende des Informatikunterrichts wurden diese wieder in den dafür vorgesehenen Raum versorgt. Seither habe es aber einen Perspektivenwechsel gegeben, hin zu einer 1:1-Situation ab der 3. Klasse. Jedes Kind hat ein Gerät direkt im Schulzimmer. «Die Compis sind einfach da als Teil des Unterrichtsalltags.» Das widerspiegle auch viel eher unsere private Lebensrealität, in welcher das Smartphone und der Laptop allgegenwärtig sind. Wichtiges Ziel dabei: «Die Kinder und Jugendlichen müssen lernen selbst zu entscheiden, wann die Nutzung eines Computers sinnvoll ist und wann nicht. Sie müssen für sich selbst einen guten Umgang mit den digitalen Geräten finden.» Man könne als Schule diese massive Verantwortung nicht einfach den Eltern aufbürden. Auch müsse mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitet werden, wie man mit Quellen im Internet umgehe. «Früher musste man enorm viel Faktenwissen auswendig lernen. Das ist heute zwar immer noch

wichtig, aber noch wichtiger ist, dass die Kinder und Jugendlichen lernen, eine verlässliche von einer unseriösen Quelle zu unterscheiden.»

Die Kinder und Jugendlichen müssen lernen selbst zu entscheiden, wann die Nutzung eines Computers sinnvoll ist und wann nicht.

Geräte werden zur Verfügung gestellt

An der Kreisschule Thal erhalten die Jugendlichen von der Schule ein Notebook, welches den Ansprüchen einer anschliessenden Berufsschule entspricht. Allerdings sei das gar nicht so einfach, da sich die Ansprüche an die Geräte laufend ändern. «Bis unsere Schülerinnen und Schüler in die Berufsschule kommen, ist es nicht sicher, ob die Geräte noch deren Bedingungen erfüllen.» Die Idee sei dabei aber auch nicht, dass die Jugendlichen die ganze Lehre mit diesem Notebook absolvieren. «Die Jugendlichen können mit den Schulgeräten in die Lehre starten und dort abchecken, was für ein Notebook sie wollen oder was sie brauchen und dann die Entscheidung für ein neues Gerät treffen.» Während der dreijährigen Sek B werden die Laptops von den Schülerinnen und Schülern nicht nur während des Unterrichts gebraucht, sie nehmen diese auch mit nach Hause. «So ist gewährleistet, dass alle ein gutes Gerät daheim haben, mit dem sie arbeiten können.» Das schaffe eine gewisse Fairness. Und auch für die Lehrpersonen sei es gut, dass alle Schülerinnen und Schüler dasselbe Gerät zur Verfügung haben. Das erspare dem Team viel Arbeit, da es sich nicht in verschiedene Hardware- oder Betriebssysteme einarbeiten müsse.

Pädagogische und technische Unterstützung

Die Aufgabe des PICTS an der Kreisschule Thal teilt sich Müller mit zwei weiteren Lehrpersonen. Das Betätigungsfeld ist breit. «Wir erarbeiten die strategische Ausrichtung der informatischen Bildung im Unterricht und geben so die Richtung vor.» Das dabei erarbeitete Konzept werde vom insgesamt fünfköpfigen Team laufend überarbeitet, denn die IT-Welt sei eine schnelllebige. Des Weiteren unterstützt das PICTS-Team die Lehrpersonen pädagogisch wie auch technisch bei informatischen Projekten und im gesamten digitalen Unterrichtsalltag. «Manche Lehrpersonen benötigen Tipps bei der Umsetzung von Podcasts oder bei der Erstellung einer Videoreihe.» Aber auch das Flicken und Warten der Geräte gehören zum PICTS-Aufgabenbereich – oder das vergessene Passwort. «Ob der Bildschirm flackert oder der Laptop heiss wird – wir versuchen zu helfen.» Und falls trotz verschiedener Massnahmen doch nichts mehr geht, hat das PICTS-Team eine Informatikfirma im Rücken, die einspringen kann.

DENISE DONATSCH

Journalistin, Primarlehrerin, Theaterschaffende

Bewege die Welt (deiner Schüler*innen).

PHBern
Pädagogische Hochschule

Das macht Sinn



Info-Veranstaltung, 1. März 2025, 11.00 Uhr:
Mehr zum Studiengang
Schulische Heilpädagogik erfahren.

* ENTER

Wir machen Technikfans



Unterricht zum Anfassen

Spannende Führungen & lehrreiche Workshops
nach Lehrplan 21? Klar, in der Enter Technikwelt!

Enter Technikwelt Solothurn

Gewerbestrasse 4
4552 Derendingen
enter.ch



Gemüse



Jede geschlossene Frage verengt den Blick auf das Erfragte; ein Entweder-oder-Paar wirkt stimmig, weil es sämtliche Alternativen ausklammert. Jede Entscheidung ist durch die Auswahl vorgespurt.

«Gurke oder Rüebli?» Natürlich fragen wir unsere Dreijährige nicht, ob sie «Gemüse oder Schoggi» essen möchte. Sie kann entscheiden, sieht aber aufgrund der Frage zunächst nur jene Möglichkeiten, die halt zur Wahl stehen. Dieser entwicklungspsychologische Kniff funktioniert erschreckend gut – nicht nur bei Kleinkindern. Jede geschlossene Frage verengt den Blick auf das Erfragte; ein Entweder-oder-Paar wirkt stimmig, weil es sämtliche Alternativen ausklammert. Jede Entscheidung ist durch die Auswahl vorgespurt.

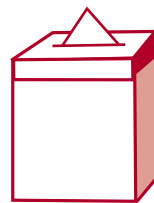
Wer das versteht, kann freier und womöglich besser entscheiden. Umgekehrt kommt mit dieser Erkenntnis allen, die jemanden vor eine Wahl stellen, Verantwortung zu. «Gurke oder Rüebli» vereinfacht eine ohnehin noch kleine Welt. Die grosse, weite nach «Freund oder Feind» aufzuteilen, ist da schon verhängnisvoller.

Vermutlich gibt es keine Wahl ohne eine gewisse Verzerrung der Realität. Wie und ob gewählt wird, hängt aber vom Grad dieser Verzerrung ab. Oft ist es daher zynisch, den Wählenden die Alleinverantwortung für missratene Resultate zuzuschieben. Wer «Beruf oder Studium» eingebläut bekam, hat wohl eine schwere Laufbahnsuche, und wer zwischen «Spezialistinnen oder Hausärzten» entscheiden will, löst die Probleme des Gesundheitswesens kaum. Lege ich fest, was zur Wahl steht, habe ich eine Teilverantwortung für das Resultat.

Nebst Personen gilt das auch für Systeme in Wirtschaft oder Politik. Wenn halbwegs preiswerte Lebensmittel stets plastikverpackt sind, kann ich schlecht dem nächstbesten Geringverdiener die Schuld am Pazifischen Müllstrudel geben. Seine Wahl ist keine Wahl. Ähnlich heikel ist es, bei jedem Polit-Desaster die Verantwortung ausgerechnet bei den Nichtwählenden zu suchen. Ich erwarte bei «Gurke oder Rüebli» keine Freudensprünge in der Küche. Deshalb halte ich mich mit Vorwürfen zurück, wenn jemand den Gipfel politischer Beteiligung nicht darin sieht, sich alle paar Jahre für dieses oder jenes Wahlplakat zu entscheiden. Das Angebot beeinflusst das Engagement der Menschen und die Tragfähigkeit ihrer Entscheidungen.

Keine Sorge: Ich gehe wählen, esse mein Gemüse und bin überhaupt ein ganz Braver. Nur wünsche ich mir etwas mehr Verständnis für alle, die nicht in jeder Alltagsentscheidung die grosse Freiheit sehen. Die Welt ist grösser als Gurke oder Rüebli und das Leben beginnt nicht mit dem Entweder-Oder der Eltern, sondern mit einer Kinderfrage: «Warum?»

FABIAN SCHAMBRON
Prorektor und Lehrer Kantonsschule Wohlen



Vakanz im Bildungsdepartement

Am 9. März findet der erste Wahlgang für die fünf Mitglieder des Regierungsrats (Legislaturperiode 2025/29) statt. Wer tritt die Nachfolge von Bildungsdirektor Remo Ankli an? Der LSO hat die fünf neu Kandidierenden befragt.

Im Solothurner Regierungsrat werden zwei Sitze frei – einer davon im Bildungsdepartement. Fünf Personen stellen sich zur Wahl: Sibylle Jeker (SVP), Edgar Kupper (Mitte), Marco Lupi (FDP), Mathias Stricker (SP) und Daniel Urech (Grüne). Das Schulblatt AG/SO stellt den Kandidierenden und möglichen Nachfolgen von Bildungsdirektor Remo Ankli drei Fragen zu Themen, die dem LSO ein Anliegen sind.

Zusammengestellt:
REGULA PORTILLO
Redaktorin Schulblatt



Sibylle Jeker, SVP

sibylle-jeker.ch

Was bedeutet Bildungsqualität für Sie?

Bildungsqualität bedeutet für mich, jedes Kind in seiner schulischen und persönlichen Entwicklung optimal zu unterstützen – unabhängig von seinen Fähigkeiten oder Hintergründen. Sie zeigt sich in einem Bildungssystem, das Wissen, Kompetenzen und Werte vermittelt, die Kinder auf ein selbstständiges und verantwortungsbewusstes Leben vorbereitet. Es braucht gut ausgebildete Lehrpersonen, welche von übermässigen Verwaltungsaufwänden und bürokratischen Hürden befreit sind. Wichtig ist auch, Freude am Lernen zu vermitteln und Kinder zu kritischem Denken und Kreativität zu ermutigen.

Was ist Ihrer Meinung nach derzeit die grösste Herausforderung im Bereich Bildung und Schule?

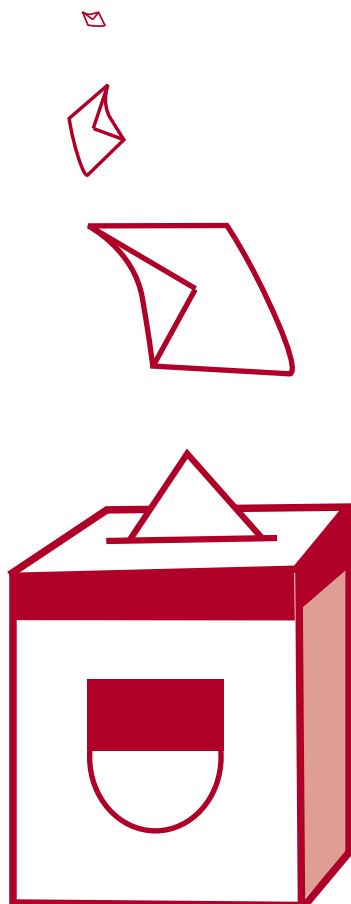
Im Bildungsbereich sehe ich die zunehmende Belastung des Systems als eine der Hausaufgaben der Zukunft. Der Umgang mit Kindern mit beson-

deren Bedürfnissen stellt eine grosse Herausforderung dar, da oft nicht ausreichend Ressourcen für gezielte Unterstützung vorhanden sind. Gleichzeitig erwarten viele Eltern von der Schule, dass sie vermehrt auch Erziehungsaufgaben übernimmt, was die Zusammenarbeit erschweren kann. Um diese Herausforderungen zu meistern, muss die Schule sich auf ihren Kernauftrag – das Lehren – konzentrieren können und die nötigen Mittel erhalten, um sowohl Lehrpersonen zu entlasten als auch den Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden.

Wo sehen Sie den dringendsten Handlungsbedarf im Bereich der Integrativen Förderung?

Die Integrative Schule braucht Anpassungen, um allen Kindern gerecht zu werden. Kinder mit besonderen Bedürfnissen sollten in spezialisierten Kleinklassen individuell unterstützt werden. Das würde den Regelunterricht entlasten und ein ruhigeres Lernumfeld schaffen.

Förderlehrpersonen können gezielter eingesetzt werden, um den Unterricht zu stärken, ohne Regelklassen durch Parallelunterricht zu belasten. Mit klareren Strukturen und angepassten Klassengrössen lassen sich Effizienz und Gerechtigkeit steigern. Ziel ist ein Lernumfeld, das fördert, fordert und individuelle Stärken betont.





Edgar Kupper, Mitte

edgar-kupper.die-mitte.ch

Was bedeutet Bildungsqualität für Sie?

Bildungsqualität bedeutet, Zugang zu gut ausgestatteten Schulen, qualifizierten Lehrkräften und modernem Lernmaterial zu haben. Gute Bildungsqualität fördert die Fähigkeit, sich persönlich weiterzuentwickeln. Dazu gehören kritisches Denken, soziale Kompetenzen und die Förderung der Eigenständigkeit. Bildungs-

qualität heisst auch, dass das Gelernte im Alltag und Berufsleben nützlich und anwendbar ist. Bildungsqualität ist zudem, dass unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder sozialen Umständen alle die gleichen Chancen auf hochwertige Bildung haben. Bildung ist die Grundlage für eine lebenslange Lernbereitschaft.

Was ist Ihrer Meinung nach derzeit die grösste Herausforderung im Bereich Bildung und Schule?

Die Bildungsherausforderungen im Kanton Solothurn spiegeln viele der landesweiten Themen wider, werden aber durch regionale Faktoren wie den Mix aus ländlichen und städtischen Gebieten, den Lehrermangel und die Umsetzung des Lehrplans 21 verstärkt. Die Umsetzung der Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen ist eine grosse Herausforderung, da oft die nötigen Ressourcen fehlen. Ein starker Fokus auf Personalentwicklung, digitale Infrastruktur und Chancengleichheit ist notwendig, um den Anforderungen der heutigen Gesellschaft gerecht zu werden.

Wo sehen Sie den dringendsten Handlungsbedarf im Bereich der Integrativen Förderung?

Es gibt einen landesweiten Fachkräftemangel, insbesondere in den Bereichen Heilpädagogik, Logopädie und der schulischen Sozialarbeit. Der Kanton Solothurn sollte verstärkt in die Ausbildung und Anwerbung von Fachkräften investieren. Schulen benötigen für eine erfolgreiche Umsetzung des integrativen Systems eine stabile Finanzierung, um integrative Massnahmen wie spezielle Förderprogramme, Hilfsmittel oder zusätzliche Betreuungszeit sicherzustellen. Sonderschulplätze sind trotz Integration nötig. Eventuell müssen neue Modelle geprüft werden wie halbtage- oder tageweise Betreuungsangebote zur Entlastung der Lehrpersonen.



Marco Lupi, FDP

marco-lupi.ch

Was bedeutet Bildungsqualität für Sie?

Sie ist der Grundstein unseres dualen Bildungssystems und Garant für eine erfolgreiche und möglichst faire Basis für alle Kinder. Ohne Bildungsqualität kommen düstere Zeiten auf uns zu. Sie stellt unter anderem auch sicher, dass wir den Fachkräftemangel in Zu-

kunft möglichst gering halten können. Es liegt an der Politik, sicherzustellen, dass die Lehrerinnen und Lehrer die Qualität auch weiterhin anbieten und sich auf das Wesentliche konzentrieren können: den Unterricht.

Was ist Ihrer Meinung nach derzeit die grösste Herausforderung im Bereich Bildung und Schule?

Die grösste Herausforderung liegt in der Summe der aktuell zu lösenden Herausforderungen, welche dazu führen, dass zu viele Lehrerinnen und Lehrer die Freude an ihrer eigentlichen Arbeit – dem Unterrichten – verlieren, das Pensum reduzieren oder im schlimmsten Fall ihrer Berufung ganz den Rücken kehren. Es braucht zeitnah Antworten, wie man die Bürokratie reduzieren kann oder wie man mit der Digitalisierung umgehen will. Es braucht auch eine ehrliche Diskussion darüber, ob zwei Fremdsprachen ab Zyklus 2 wirklich sinnvoll sind. Und natürlich muss das System der integrativen Förderung überdacht werden.

Wo sehen Sie den dringendsten Handlungsbedarf im Bereich der Integrativen Förderung?

Grundsätzlich gilt: Nicht alles, was gut gemeint ist oder in der Theorie stringent tönt, taugt auch in der Praxis. Ich stelle bei allen beteiligten Gruppen, seien es Eltern, Lehrkräfte, Schulleitungen oder in der Politik, einen wachsenden Unmut fest, den ich auch nachvollziehen kann. Nach über 10 Jahren ist es von grösster Dringlichkeit, Korrekturen anzubringen. Genauso wie es nicht sein darf, dass lernschwache Kinder auf der Strecke bleiben, gilt es zu verhindern, dass die Kinder ohne Schwierigkeiten benachteiligt werden. So wie bis jetzt können wir nicht weitermachen.



Mathias Stricker, SP

mathias-stricker.ch

Was bedeutet Bildungsqualität für Sie?

Bildungsqualität bedeutet für mich Chancengerechtigkeit. Alle Schülerinnen und Schüler sollen trotz ihren unterschiedlichsten Voraussetzungen später ein möglichst selbstständiges, selbstverantwortetes Leben führen können. Zu einer guten Bildung gehören gefestigte Grundkompetenzen, Kompetenzen in den musischen und gestalterischen Fächern und im Sport

sowie die überfachlichen Kompetenzen, z.B. Sozialkompetenz. Um dies zu gewährleisten, braucht es sehr gut ausgebildete, motivierte Lehrpersonen und Schulleitungen, welche bei entsprechenden Anstellungs- und Rahmenbedingungen ihre Arbeit kompetent leisten können. Mir sind eine offene Kommunikation, konstruktive Zusammenarbeit und ein regelmässiger Dialog wichtig, um die Anliegen und Bedürfnisse aller Beteiligten aufnehmen zu können. Auch das dient der Bildungsqualität.

Was ist Ihrer Meinung nach derzeit die grösste Herausforderung im Bereich Bildung und Schule?

Die Sparmassnahmen schädigen die Bildungsqualität und lassen keinen Spielraum für Weiterentwicklung und Optimierungen. Auch der Mangel an ausreichend ausgebildeten Lehrpersonen gefährdet die Schul- und Unterrichtsqualität. Der Kanton Solothurn tut gut daran, die Arbeitsbedingungen für die Lehrpersonen und Schulleitungen attraktiv zu gestalten. Ein aktuelles Thema ist die frühe Sprachförderung, welche ziel-

führend und dringend umgesetzt werden muss. Wichtig sind mir auch gute Voraussetzungen für einen gelingenden Berufswahlprozess.

Wo sehen Sie den dringendsten Handlungsbedarf im Bereich der Integrativen Förderung?

Der Umgang mit der zunehmenden Heterogenität ist eine grosse Herausforderung. Die Evaluation zur Speziellen Förderung hat aufgezeigt, dass die – aus meiner Sicht – zu knappen Ressourcen bedarfsorientierter eingesetzt werden müssen. Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule (Umsetzung Bundesgesetz) braucht es sorgfältige Schritte wie z.B. das vermehrte Schaffen von «Schuliniseln». Eine Obergrenze der Anzahl Plätze bei den Spezialangeboten Vorbereitungs-klassen und Verhalten – wie als Sparmassnahme vorgesehen – belastet die Regelklassen zusätzlich und schwächt die langfristige Entwicklung. Die Regelklassen müssen bei angemessenen Klassengrössen durch adäquat ausgebildetes Personal entlastet und unterstützt werden.



Daniel Urech, Grüne

daniel-urech.ch

Was bedeutet Bildungsqualität für Sie?

Wenn jedes Kind seinen individuellen Bildungsweg adäquat begleitet gehen und sich entsprechend seinem Potenzial entfalten kann, ist Bildungsqualität gegeben. Die Aufgabe der Gesellschaft ist es, die Rahmenbedingungen

dafür in möglichst optimaler Weise zu bieten. Ich zähle auf den LSO als wichtigsten Verband im Bereich der Bildung und freue mich, dass er sich auch als Anwalt der Bildungsqualität versteht – denn es gibt keine hohe Bildungsqualität ohne motivierte und qualifizierte Lehrpersonen.

Was ist Ihrer Meinung nach derzeit die grösste Herausforderung im Bereich Bildung und Schule?

Ich beobachte eine zunehmende Individualisierung der Bedürfnisse und eine Anspruchshaltung gegenüber der Schule durch Akteure, welche selbst keine Verantwortung übernehmen wollen. Es gilt daher, genügend Ressourcen bereitzustellen und vor allem die Lehrerschaft als verantwortungsvolles, gut ausgebildetes und motiviertes Fachpersonal zu fördern. Administrative Belastungen sind so gering wie möglich zu halten – im Zentrum sollen das Unterrichten und die Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern stehen.

Wo sehen Sie den dringendsten Handlungsbedarf im Bereich der Integrativen Förderung?

Die Lehrpersonen sind insgesamt motiviert und bereit, die Herkulesaufgabe Integration zu erfüllen. Sie können dies aber nur, wenn sie dafür genügend Zeit und Raum haben. In vielen Fällen fehlt es leider an den notwendigen Ressourcen für die individuellere Begleitung oder Betreuung der Schülerinnen und Schüler. Es ist auch anzuerkennen, dass es Fälle gibt, in welchen die Separation für alle Beteiligten den besseren Weg darstellt. In diesen Fällen ist es insbesondere wichtig, dass der bürokratische Aufwand sich in Grenzen hält und dass die Entscheide schnell getroffen werden.

Plädoyer gegen den Check P3

Die Fraktionskommission Zyklus 2 hinterfragt Sinn und Zweck des Check P3. Zum einen bedeutet der Test für viele Kinder eine Belastung, zum anderen sagt er nur wenig aus.

Stell dir vor, du lebst seit Kurzem in einem fremden Land, kannst die Sprache mündlich, lernst aber erst das Schreiben. Nun werden deine sprachlichen und mathematischen Fähigkeiten durch einen schriftlichen Test geprüft, der Lesekompetenz unter Zeitdruck erfordert. Was sagt das Ergebnis über deine Fähigkeiten aus?

Ähnlich ergeht es vielen Kindern in der 3. Klasse. Kaum haben sie das Lesen gelernt, erwartet sie der Check P3, um Kompetenzen in Mathematik und Sprache zu überprüfen. Entwicklungspsychologisch sind viele Drittklässler jedoch nicht bereit für einen solchen Test, was zu unvollständigen oder fehlerhaften Antworten führt. Die Umstellung auf das neue Beurteilungssystem verschärft die Situation, da die Kinder nicht an formale Tests gewöhnt sind, und auch ihre Lesekompetenz ist oft noch ungenügend – im Lehrplan 21 wird diese erst später verankert. Für Kinder mit geringerer Lesekompetenz oder anderen Sprachhintergründen entstehen so erhebliche Nachteile.

Trotz der Aufforderung, den Test ohne Angst zu absolvieren, zeigt sich immer wieder, dass Kinder unter Druck geraten und teils weinen. Lehrpersonen erhalten zwar eine Leistungsübersicht, jedoch keine detaillierte Fehleranalyse. Das erschwert gezielte Förderung, die mit auf die Klasse abgestimmten Instrumenten besser gelingen könnte. Deshalb stellt die Fraktionskommission Zyklus 2 die Notwendigkeit des Check P3 infrage.

In den vier beteiligten Kantonen (AG, BS, BL, SO) wird der Check unterschiedlich gehandhabt: In einigen ist er verpflichtend, in anderen fakultativ. Diese Inkonsistenz mindert die Vergleichbarkeit der Daten und



Mehrere Gründe sprechen gegen die Durchführung des Check P3.

gefährdet ihre Aussagekraft. Unterschiede bei der erlaubten Unterstützung durch Lehrpersonen beeinträchtigen zudem Fairness und Verlässlichkeit. Die Ergebnisse bieten somit kaum eine Grundlage für Schulentwicklungsmassnahmen.

Die vier Lektionen, die für den Check P3 genutzt werden, könnten laut Fraktionskommission Z2 besser für die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler eingesetzt werden. Statt Stress durch einen wenig aussagekräftigen Test könnte in diesen Stunden gezielte Arbeit stattfinden. Angesichts des fraglichen Nutzens des Tests wäre seine Abschaffung auch ein kleiner Beitrag zu den Sparmassnahmen des Kantons.

Fazit: Die Fraktionskommission Zyklus 2 plädiert dafür, auf den Check P3 zu verzichten. Belastung der Kinder, geringe Aussagekraft, Defizitorientierung und Unterschiede in der Durchführung sprechen gegen den Test. Die Zeit könnte effektiver für die Förderung der Kinder genutzt und der Verzicht auch als Sparmassnahme verstanden werden.

CRISTINA MATTIELLO
Im Namen der Fraktion Zyklus 2



Da sind wir dran

Massnahmenplan zur Stabilisierung des Staatshaushaltes

Der LSO bringt sich bezüglich der Umsetzung der beschlossenen Massnahmen beim Volksschulamt und in der GAVKO ein.

Klassenmanagementlektion

Der LSO begleitet die Umsetzung der Klassenmanagementlektion.

Spezielle Förderung

Eine kantonale Arbeitsgruppe mit Beteiligung des LSO überarbeitet den Leitfaden Spezielle Förderung.

Geschäfte im Kantonsrat

Der LSO positioniert sich zu verschiedenen Kantonsratsaufträgen: «Religionsunterricht an Solothurner Volksschule – Trennung von Kirche und Staat», «Soziale Medien und psychische Gesundheit von Jugendlichen», «Schülerausweis für alle», «Weniger Fremdsprachen in der Primarschule», «Keine Kleinstpensen an Solothurner Schulen», «Keine Handys, Smartwatches und Ähnliches in der Schule».

AG KLT

Die AG KLT, welche das «Setting» für die künftigen KLTs (evtl. ab 2026) bezüglich Form, Organisation und Ort klären soll, hat die Arbeit aufgenommen.

Verbandskommunikation

Die neu überarbeitete Website des LSO soll im 1. Quartal aufgeschaltet werden.

SUSANNE SCHAFFNER

BISHER

UND

MATHIAS STRICKER



ERFAHREN
KOMPETENT
ENGAGIERT

AM 9. MÄRZ

IN DEN REGIERUNGSRAT

susanne-schaffner-hess.ch

mathias-stricker.ch

«Kulturelle Bildung und Teilhabe breiter denken»

Ralf Harder übernimmt 2025 die Leitung der Schultheaterwoche (STW). Im Interview erzählt er, was ihn an dieser Aufgabe reizt und wie er das spannende Projekt weiterentwickeln möchte.

Lieber Ralf, stell dich doch kurz vor.

Mein Name ist Ralf Harder, ich bin 37 Jahre alt. Aufgewachsen bin ich an der Ostsee. Ich habe 15 Jahre lang in Hamburg gelebt und dort Germanistik studiert – bis zum Master. Seit 2023 wohne ich in der Schweiz und unterrichte Deutsch am Gymnasium Biel.

Was bringst du für die Leitung der STW mit?

Kultur ist für mich ein stetiger Begleiter, vor allem Theater und Festivals. Nach dem Studium erhielt ich bei Projekten diverse Einblicke: Von Dramaturgie über Finanzen bis hin zur Organisation. Die STW ist für mich nun ein tolles Innovationsfeld!

Wie kam es zur Anstellung bei der STW?

Seit 2007 arbeite ich an den Solothurner Filmtagen. Da habe ich Martina Mercatali kennengelernt. Im Gespräch zeigte sich, dass sie die Leitung nach der STW 2024 abgeben möchte, um sich auf die theaterpädagogische Begleitung zu konzentrieren. Sie fragte mich, ob die Leitung der STW etwas für mich wäre. Ich war begeistert! Zuerst erhielt ich vom Amt für Kultur den Auftrag, ein Zukunftskonzept zu erarbeiten. Es ging darum, sich zu überlegen: «Wie soll sich die STW entwickeln?» Dazu habe ich Interviews geführt, Projekte analysiert, Fragebögen ausgewertet und mich mit dem Team ausgetauscht.

Trägt die STW schon ab 2025 deine Handschrift?

Das bestehende Konzept funktioniert seit 30 Jahren. Aber ich finde, dass wir die Grundidee der Kulturellen Bildung und Teilhabe breiter denken dürfen. Dazu haben wir vier Elemente: Theaterpädagogik, Vertiefung in Ateliers, Einbindung von Profis und die Erarbeitung von Projekten. Die Entwicklung von Aufführungen bleibt zentral. Diese sollen neu auch auf einer professionellen Bühne gezeigt werden. Bei den Ateliers werden wir noch mehr Sparten anbieten. Und ich möchte neue Klassen gewinnen, die Gastgeber sind, sich kreativ engagieren oder als Bauteam für die Infrastruktur sorgen.

Das alles willst du 2025 schon umsetzen?

Nein, wir starten mit einer Testausgabe. Zwei Tage führen wir im Stadttheater Olten von den Klassen entwickelte Theaterstücke auf, zwei Tage testen wir auf Schloss Waldegg den neuen Festivalbetrieb.



Foto: zVg

Vieles ist bei der Schultheaterwoche im Umbau: der neue Leiter Ralf Harder vor dem Schloss Waldegg.

Und 2026?

Wir warten ab, wie die Testphase ankommt. Aktuell ist die Idee, dass wir eine Woche lang parallel an einem Theater Aufführungen machen und auf Schloss Waldegg ein Festival durchführen. Im besten Fall sind die Klassen an beiden Orten und erleben so die ganze Welt der Schultheaterwoche.

Warum soll man an der STW teilnehmen?

Aus Neugier und Spielfreude! Wir suchen weiter Klassen, die zusammen mit einer Theaterpädagogin ein Stück entwickeln. Alle Lehrpersonen werden begleitet – kostenlos! Wer sich herantasten will, kann das Atelierprogramm buchen, als Publikum im Theater sitzen oder eine gestalterische Rolle übernehmen. Mit neuen Möglichkeiten und zwei Spielstätten können wir viele Bedürfnisse und neue Kantonsteile abdecken.

Information: schultheaterwoche.ch

Interview LUCILIA MENDES VON DÄNIKEN
Kommunikationsverantwortliche Schultheaterwoche

Der Wald als Schulzimmer

Schnarchen Frösche im Winter? Wie wächst ein Brett?
Lebt Totholz? Gibt es Blätterfresser? Diesen und vielen anderen
Fragen gehen Schulkinder mit ausgebildeten Waldpädagoginnen und -pädagogen von «Natur-Erlebnis-Wald» nach.

Es ist ein frischer Morgen im Wald, aber die Vögel verbreiten mit ihrem Gesang schon in aller Frühe eine fröhliche Stimmung. Routiniert und doch immer wieder mit einem kurzen Blick auf die Planung des heutigen Vormittags, bereitet Ursula Fluri, Naturpädagogin und Gründerin von Natur Erlebnis Wald, den Waldplatz für die bevorstehenden Aktivitäten mit der 2. Primarklasse vor.

Das Thema heute: Vögel im Frühlingwald! Auf einem Tuch in der Mitte des Sitzkreises verteilt Ursula Fluri verschiedene, kunstvolle Vogelnester. Auf einem anderen Tuch legt sie Bilder verschiedener Vögel und Federn hin. Nun rasch noch das Spielfeld «Futtersuche im Frühlingwald» vorbereiten. Bei diesem Spiel erleben die Kinder am eigenen Leib, welche riesige Aufgabe die Jungenaufzucht für ein Vogelpaar ist.

Perspektivenwechsel

Die Klasse wird am Waldrand in Empfang genommen. Nun kann die Lehrperson die Leitung abgeben und die Kinder einmal aus einer anderen Perspektive erleben. Ihre Aussage dazu: «Ich buche seit mehreren Jahren den Waldunterricht und schätze es, die Kinder mit mehr Distanz beobachten zu können. Im Wald zeigen Kinder oft Qualitäten, die im Schulzimmer nicht zum Tragen kommen und ich lerne sie manchmal neu kennen. Daneben bietet der Wald unbegrenzte Möglichkeiten für konkrete Lernerlebnisse. Die Waldpädagoginnen haben immer wieder neue Ideen.»

Finanzielle Unterstützung

Bis zu vier Halbtage kann eine Klasse pro Schuljahr bei Natur Erlebnis Wald buchen. Das Angebot ist für Klassen aus Gemeinden, die dem Forstbetrieb Leberberg zugeordnet sind, kostenlos. Der Betrieb trägt hier das Angebot und erhält dafür Beiträge des Kantons Solothurn. Für Klassen anderer Gemeinden besteht die Möglichkeit, beim Amt für Umwelt Kanton Solothurn einen Unterstützungsantrag zu stellen (afu@bd.so.ch).

Stabwechsel auf der Geschäftsstelle

Für die Naturpädagogin Ursula Fluri ist der Waldbesuch mit Schulklassen Leidenschaft, Bereicherung und Arbeit in einem. Nun ist sie per Ende 2024 in Pension gegangen und hat das Geschäft an Monika Christ übergeben. Monika Christ ist ebenfalls ausgebildete Naturpädagogin (CAS NUB zhaw/silviva) und hat ihre Vorgängerin Ursula Fluri bereits in den vergangenen drei Jahren begeistert und tatkräftig unterstützt.



Foto: zVg

Symbolische Schlüsselübergabe von Ursula Fluri (links) zu Monika Christ.

Leuchtende Kinderaugen

Monika Christ stellt sich vor: «Auf einem Bauernhof aufgewachsen, war die freie Natur während meiner ganzen Kindheit mein Spielplatz und Lernort. Und ist bis heute mein Lebenselixier geblieben. Kindern die Möglichkeit zu geben, dieses wertvolle Rückgrat bei sich wachsen zu lassen, ist mein Antrieb in meiner Arbeit als Naturpädagogin. Für mich ist es ein Glücksfall, dass ich Ursula begegnet bin und seit drei Jahren mit ihr zusammenarbeiten darf. Sie ist eine Pionierin und ihre Aufbauarbeit von unschätzbarem Wert. Ich bin sehr dankbar, dies alles übernehmen und mit Unterstützung von Freelancerinnen und Freelancern weiterführen zu dürfen. Ich freue mich auf viele weitere leuchtende Kinderaugen im Wald.»

Informationen und Kontakt: natur-erlebnis-wald.ch oder
info@natur-erlebnis-wald.ch

URSULA FLURI
Naturpädagogin und Gründerin
von Natur Erlebnis Wald

MONIKA CHRIST
Naturpädagogin und Geschäftsführerin von Natur Erlebnis Wald

26 Gesundheitsthemen für Jugendliche auf einer Plattform

Anlässlich des feel-ok-Workshops gibt der Programmleiter von feel-ok bei der Schweizerischen Gesundheitsstiftung Radix, Oliver Padlina, Auskunft über die Chancen der Website und Bedürfnisse der Jugendlichen.

Oliver Padlina, vor unglaublichen 24 Jahren ging feel-ok.ch online. Was ist das Erfolgsrezept der Website?

feel-ok.ch ist die einzige mir bekannte Plattform, die zu 26 Gesundheitsthemen aufeinander abgestimmte, jugendgerechte Inhalte und Unterrichtsmaterialien anbietet.

Wie funktioniert feel-ok.ch und wie kann es im Unterricht eingesetzt werden?

Die Einsatzmöglichkeiten von feel-ok.ch im schulischen Kontext sind vielfältig. Sie orientieren sich an den Bedürfnissen der schulischen Fachpersonen und der Jugendlichen. Eine hilfreiche Anleitung bietet das Video «Erste Schritte mit feel-ok.ch» unter so.feel-ok.ch/onlineschulung-erste-schritte.

Es gibt unzählige Websites mit Unterrichtsmaterialien. Warum sollten Lehrpersonen feel-ok.ch nutzen?

Weil die Schülerinnen und Schüler mit den Unterrichtsmaterialien auf feel-ok.ch die Gesundheitsthemen der Plattform selbstständig vertiefen können. Dank dieser bewährten Lösung ist der Einsatz von feel-ok.ch für die Schule niederschwellig und zeitsparend.

Welche Themen werden auf der Website am häufigsten nachgefragt?

Die Top Ten der meistgesuchten Themen auf feel-ok.ch im Jahr 2024 sind in dieser Reihenfolge:

- Sexualität, Körper und Liebe
- Stress
- Gewalt, Mobbing und Konflikte
- Zigaretten
- Medienkompetenz
- Cannabis
- Alkohol
- Beruf
- Selbstvertrauen
- Psychische Störungen

feel-ok.ch wird ständig weiterentwickelt. Welche Neuerungen erwarten uns in der nächsten Zeit?

Wir arbeiten an zahlreichen Weiterentwicklungen, die sich an den Bedürfnissen der Schule orientieren. Unter anderem testen wir einen KI-Chatbot für feel-ok.ch (feel-ok-GPT), die Integration des neuen Themas «Medikamente und Mischkonsum» und eine neue niederschwellige



Foto: iStock

feel-ok.ch ermöglicht ein vielfältiges und niederschwelliges Unterrichtsangebot rund um Gesundheitsthemen für Jugendliche.

Methode namens «GEMEINSAM stärker als die Sucht». Über Neuigkeiten informieren wir per Newsletter: so.feel-ok.ch/+rundbrief.

Das Gesundheitsamt des Kantons Solothurn unterstützt feel-ok finanziell. Die Website ist erreichbar über: so.feel-ok.ch.

Online-Workshop für Lehrkräfte und Schulsozialarbeit

Vermittelt werden Inhalte und Methoden der Website.

- Wann: 19. März
- Zeit: 14–16 Uhr
- Wo: Online
- Anmeldung: www.feel-ok.ch/ws-so-01
- Preis: Kostenlos
- Website: so.feel-ok.ch

Alternative Workshopdaten finden sich unter dem Anmeldelink.

Bei Fragen zum Workshop wenden Sie sich an padlina@radix.ch oder an simon.weiss@ddi.so.ch.

GESUNDHEITSAMT
KANTON SOLOTHURN

Ein spannender und vielfältiger Beruf mit viel Verantwortung

Zum ersten Mal vor einer Klasse zu stehen – dieser grossen Herausforderung haben sich die 58 Fachmaturandinnen und Fachmaturanden mit Berufsfeld Pädagogik im Kanton Solothurn in diesem Schuljahr gestellt.

Foto: iStock



Den Unterricht in einer Schulklasse mit einem Praxiseinsatz hautnah miterleben.

Im aktuellen Schuljahr werden die neue Stundentafel und der komplett überarbeitete Lehrplan für die Fachmaturität Pädagogik FM-P an der Kantonsschule Solothurn zum ersten Mal umgesetzt. Die bedeutendste Neuerung bildet dabei der obligatorische Praxiseinsatz in den Zyklen 1 oder 2 an einer Solothurner Volksschule.

Dabei absolvieren die Fachmaturandinnen und Fachmaturanden mit Berufsfeld Pädagogik einen Praxiseinsatz von den Sommerferien bis zu den Weihnachtsferien während zwei fixen Tagen pro Woche.

Mit engem Bezug zum absolvierten Praxiseinsatz schreiben und präsentieren die Fachmaturandinnen und Fachmaturanden eine Fachmaturitätsarbeit.

Das erlangte Fachmaturitätszeugnis im Berufsfeld Pädagogik nach bestandener Abschlussprüfung ermöglicht den Zugang zu den Studiengängen der Vorschul- und Primarstufe an pädago-

gischen Hochschulen oder zu weiteren Studiengängen der Tertiärstufe.

Der Konrektor der Fachmittelschule FMS der Kantonsschule Solothurn, Michael Schwaller, hat Elia Arrigoni (Klasse FM24e), Rahel Marti (Klasse FM24c) und Masha Zwahlen (Klasse FM24e) über ihre Erfahrungen im Praxiseinsatz befragt.

Wie haben Sie Ihren Praxiseinsatz an der Primarschule erlebt? Welche Erlebnisse haben Sie besonders geprägt?

Masha Zwahlen: Mein Praxiseinsatz im Kindergarten war eine positive Erfahrung. Ich habe dabei vieles gelernt, was Theorie allein nicht vermitteln kann.

Elia Arrigoni: Für mich war der Praxiseinsatz eine Bestätigung, dass der Beruf «Primarlehrperson» zu mir passt. Es war sehr wertvoll, die verschiedenen Herausforderungen die-

ses Berufs in der täglichen Arbeit mit den Kindern konkret zu erleben.

Rahel Marti: Der Praxiseinsatz war eine äusserst bereichernde Erfahrung. Besonders prägend waren die alltäglichen Interaktionen mit den Kindern. Ich habe nicht nur den Unterricht aus einer anderen Perspektive kennengelernt, sondern auch erlebt, wie unterschiedlich Kinder lernen und wie vielfältig ihre Hintergründe sind. Ein unvergessliches Erlebnis war, als ich es geschafft habe, ein eher schüchternes Kind zu motivieren, aktiver am Unterricht teilzunehmen. Solche Momente haben mir bestätigt, dass ich auf dem richtigen Weg zu meinem Berufswunsch bin.

Welche Herausforderungen sind Ihnen während des Praxiseinsatzes begegnet und wie sind Sie damit umgegangen?

Elia Arrigoni: Der Umgang mit den vielen unterschiedlichen Charakteren der Kinder ist sehr anspruchsvoll. Es war hauptsächlich die Aufgabe meiner Praxislehrperson, diese Vielfalt zu bewältigen: ich habe mein Bestes gegeben, um sie dabei zu unterstützen.

Rahel Marti: Eine der grössten Herausforderungen für mich bestand darin, emotionale Distanz zu wahren, insbesondere angesichts der persönlichen Geschichten der Kinder. Berichte über schwierige familiäre Verhältnisse, Gewalt oder psychischen Druck sind schwer zu verarbeiten. Jeder Mensch geht unterschiedlich damit um – manche können sich gut abgrenzen, andere weniger. Für mich war es ein Lernprozess, in solchen Momenten professionell und ruhig zu bleiben. Meine Praxislehrperson unterstützte mich sehr, indem sie ihre

Erfahrungen mit mir teilte und vieles erklärte.

Masha Zwahlen: Ich habe gelernt, die Stimmung der Kinder einzuschätzen, auch wenn sie nicht verbal ausgedrückt haben, wie sie sich fühlten. Ich denke, dass diese Sensibilität besonders auf der Unterstufe sehr wichtig ist.

Welche neuen Erkenntnisse oder Einsichten haben Sie aus dem Praxiseinsatz gewonnen?

Masha Zwahlen: Ich habe mich intensiv damit auseinandergesetzt, welche Stufe am besten zu mir passt. Der Praxiseinsatz ist die perfekte Möglichkeit, um einzuschätzen, ob man den richtigen Weg eingeschlagen hat.

Elia Arrigoni: Mir wurde die Wichtigkeit von regelmässigen Abläufen und festen Ritualen bewusst. Dazu gehören beispielsweise das morgendliche Besprechen des Wochentages oder das gemeinsame «Znüni». An meinem Praxiseinsatzort Lüsslingen wird das so praktiziert.

Rahel Marti: Ich habe erkannt, dass der Beruf der Lehrperson weit mehr umfasst als das Unterrichten. Lehrkräfte tragen eine enorme Verantwortung – nicht nur für die Bildung, sondern auch für das Wohlergehen der Kinder. Flexibilität und die Fähigkeit, auf individuelle Bedürfnisse einzugehen, sind im Schulalltag entscheidend.

mehr Infos

Mit Beschluss vom 21. Oktober 2024 hat die EDK die Neuankennung der Fachmaturitätszeugnisse in den Berufsfeldern Gesundheit, Pädagogik und Soziale Arbeit im Kanton Solothurn bestätigt. Die Solothurner Abschlüsse der genannten Berufsfelder dürfen somit gemäss EDK weiterhin den Vermerk «gesamtschweizerisch anerkanntes Fachmaturitätszeugnis» enthalten. Das Beschreiten dieser neuen Wege gelingt mit der Verzahnung von Praxiseinsatz und Modulen in Angewandter Pädagogik und Psychologie in der neukonzipierten FM-P.

AMT FÜR BERUFSBILDUNG,
MITTEL- UND HOCHSCHULEN

Kantonaler Schulsporttag 2025

Vielfalt und Inklusion stehen im Fokus – der 11. kantonale Schulsporttag bietet ein vielfältiges Angebot zu unterschiedlichen Disziplinen für alle Kinder und Jugendlichen von der 3. bis 9. Klasse an.

Der Anlass findet am 30. April in Solothurn und den umliegenden Gemeinden statt. Nach zehn erfolgreichen Austragungen wird der kantonale Schulsporttag im 2025 um folgende zwei neue Angebote zur Inklusion erweitert:

- In einem der ausgeschriebenen Workshops tanzen nicht behinderte mit behinderten Schülerinnen und Schülern gemeinsam.
- Beim Orientierungslauf werden die Schülerinnen und Schüler auf einer barrierefreien OL-Bahn auf dem Schulareal begleitet.

Diese Neuerungen unterstreichen unser Engagement für eine inklusive Schulgemeinschaft. Alle Kinder und Jugendlichen sollen nach Möglichkeit die Chance haben, aktiv am Sport teilzunehmen. Zusätzlich wird das Angebot durch die Disziplinen Schwimmen (für die 7. bis 9. Klasse) und Tischtennis (für die 5. bis 9. Klasse) erweitert. Die Schülerinnen und Schüler können sich je nach Schulstufe in einer Vielzahl von Disziplinen messen, darunter Badminton, Basketball, Handball, OL, Schwimmen, Tanzen, Tischtennis, Unihockey und Volleyball.



Früh übt sich – beim OL.

Einen Tag voller Bewegung, Spass und Teamgeist gestalten

Der Schulsporttag bietet nicht nur eine Gelegenheit, die Vielfalt des Sports zu erleben und die Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, neue Aktivitäten auszuprobieren. Im Zentrum steht, die Begeisterung für den Sport zu wecken und gleichzeitig Teamgeist, Gemeinschaft und Fairness zu fördern. Die Lehrpersonen sind eingeladen, aktiv diesen Tag zu bewerben, interessierte Schülerinnen und Schüler für

eine Teilnahme zu motivieren und am Tag als Betreuerin/Betreuer teilzunehmen.

Informationen und Anmeldung

Detaillierte Informationen zum kantonalen Schulsporttag 2025 finden sich auf der Website der Kantonalen Sportfachstelle.

Ebenso können über diesen Link auch Anmeldungen vorgenommen werden: sport.so.ch

Das Anmeldefenster ist bis am 31. Januar geöffnet.

Schweizer Schulsporttag

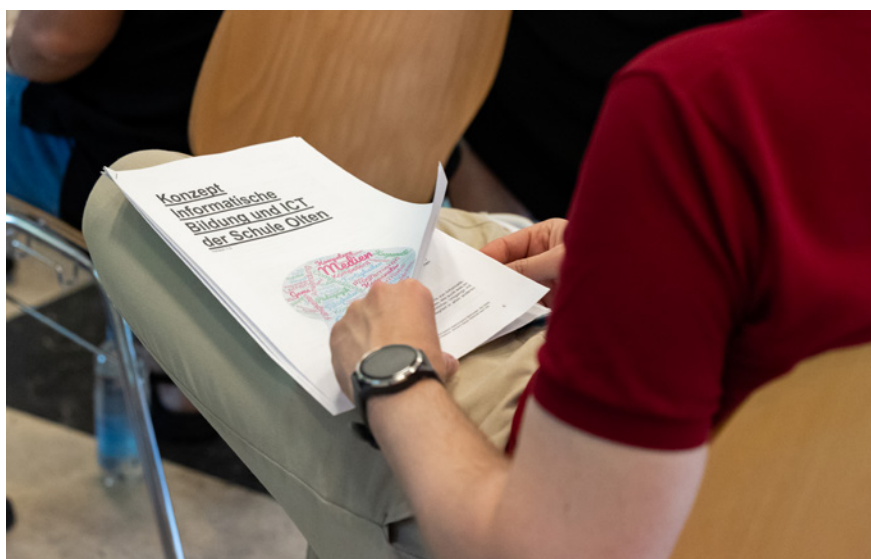
Für die Oberstufenklassen gilt der Solothurner Schulsporttag als Qualifikationswettkampf für den Schweizerischen Schulsporttag vom 23. Mai in Luzern. Schulen, die in den Sportarten Beachvolleyball, Geräteturnen, Leichtathletik oder Polysportive Stafette starten möchten, melden sich beim OK des Solothurner Schulsporttags: nyffenegger.samuel@bluewin.ch

SPORTFACHSTELLE
KANTON SOLOTHURN

Generative Künstliche Intelligenz und Solothurner Lehrplan

Wie verbinden wir die generative Künstliche Intelligenz KI mit dem Solothurner Lehrplan?

Foto: DBK, Dominie Müller



ICT-Konzept der Schule Olten.

Nutzung der generativen KI-Tools durch Jugendliche

Die James Studie 2024¹ zeigt, dass ein Grossteil der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren generative KI-Tools, wie zum Beispiel ChatGPT, nutzen. Ein Drittel der Jugendlichen nutzt sie ein- bis mehrmals wöchentlich. Diese Tools sind Teil der heutigen Lebenswelt und sollen in der Medienbildung berücksichtigt werden.

Was ist bei Prompteingaben zu beachten?

Viele KI-Systeme verwenden eingegebene Daten für die Weiterentwicklung ihrer Ergebnisse. Deshalb ist es wichtig, dass Schülerinnen und Schüler lernen, keine Personendaten oder Daten, die einer Geheimhaltungspflicht oder dem Datenschutz unterliegen, in einen Prompt (Eingabefeld) einzugeben. Sie müssen sich bewusst sein, dass die Eingabe keine vertraulichen oder keine unveröffentlichten Daten enthalten

darf. Bei den Einstellungen des Nutzungskontos sollte eine Verwendung der eingegebenen Daten durch den Tool-Anbieter so weit wie möglich eingeschränkt werden.

Informatische Bildung im Solothurner Lehrplan

Wie kann die Auseinandersetzung mit generativen KI-Tools und der Umgang mit sensiblen Daten in den Unterricht integriert werden?

Zum Fachbereich «Informatische Bildung» im Solothurner Lehrplan gehören die Kompetenzbereiche Medien und Informatik. Die Anwendungskompetenzen sind in den Kompetenzaufbau verschiedener Fachbereiche integriert, so einzelne davon auch in den Fachbereich «Informatische Bildung».

Im Kompetenzbereich «Medien» ist es für Schülerinnen und Schüler wichtig, dass sie eigene Medien-

erfahrungen verarbeiten können. Sie sollten ihre Erfahrungen in den Unterricht einbringen und diskutieren können. Die KI ist in der Lebenswelt der Kinder allgegenwärtig. Deshalb ist es von grosser Bedeutung, dass auch die KI und ihre Auswirkungen auf einzelne Menschen und die Gesellschaft im Medienunterricht thematisiert werden. Das Erkennen von Fake-News wird immer schwieriger. Die Förderung des kritischen Denkens unterstützt die Kinder und Jugendlichen dabei, sich in der Medienwelt zurechtzufinden. Da die KI-Nutzung von Schülerinnen und Schülern auch im familiären Umfeld stattfindet, ist der Austausch zwischen Schule und Erziehungsberechtigten ebenfalls sehr wichtig.

Im Kompetenzbereich «Informatik» sind die Themen «selbstständiges Entdecken fördern» und «Be-greifbare Informatik» besonders wichtig. Mit einer sorgfältigen Einführung und Begleitung können Schülerinnen und Schüler schrittweise an generative KI-Tools herangeführt werden. Diese Tools können das selbstständige Entdecken und das kritische Denken fördern. «Be-greifbare» Informatik kann spielerisch und handlungsbezogen vermittelt werden. Mit generativen KI-Tools kann praktisch der Unterschied von regelbasierten Systemen und generierenden KI-Tools aufgezeigt werden.

Gemäss dem Solothurner Lehrplan bereitet der Erwerb von Anwendungskompetenzen auf ein effektives Lernen und Handeln in verschiedenen Fach- und Lebensbereichen vor. Der Fachbereich «Informatische Bil-

dung» und darin eingeschlossen die Kompetenzen zur Nutzung generativer KI-Tools, eignen sich gut für fächerübergreifendes Lernen. Ebenso ist die Thematik KI für die Vermittlung überfachlicher Kompetenzen wichtig. So sind z. B. die personalen Kompetenzen Voraussetzung zur Steuerung und Reflexion der eigenen Mediennutzung.

Schulentwicklung

Die Integration generativer KI-Tools in den Unterricht ist Teil der Schulentwicklung und ein längerer Prozess. Dieser beinhaltet das Ausprobieren neuer Tools, Sammeln von Erfahrungen, Reflektieren der Nutzung sowie die Einbindung als weiteres Technologietool im Unterricht. Eine zeitgemässe Bildung in der Kultur der Digitalität stellt grundlegend neue Anforderungen an Themen wie bspw. die Beurteilung und Prüfungskultur sowie das Erstellen von selbständigen Arbeiten. Es lohnt sich, bei der Überarbeitung des Medienkonzepts neue Technologien und Methoden mitzudenken und zu integrieren.

Es ist sinnvoll, die Schülerinnen und Schüler bereits heute an generative KI-Tools als Hilfsmittel im Unterricht heranzuführen und sie Erfahrungen damit sammeln zu lassen. Um diese Tools jedoch als festen Bestandteil in den Unterricht zu integrieren, wird weiteres Wissen zur Nutzung der Tools und zum Urheberrecht der verwendeten Daten vorausgesetzt.

Auch eine kritische Auseinandersetzung mit Medien sowie die sorgfältige Prüfung generierter Inhalte sind von zentraler Bedeutung.

Im Rahmen der Netzwerktreffen digitaler Wandel werden solche Erfahrungen und Erkenntnisse zwischen Schulleitungen, PICTS, TICTS, Beratungsstelle imedias und dem VSA reflektiert. Ein nächstes Netzwerktreffen findet am Mittwochnachmittag, 19. März 2025, in Solothurn statt. Weiter bietet die Beratungsstelle imedias (imedias.ch) verschiedenste Weiterbildungen und Beratungsangebote an.

Quellennachweis

1 Külling-Knecht, C., Waller, G., Willemse, I., Deda-Bröchin, S., Suter, L., Streule, P., Settegrana, N., Jochim, M., Bernath, J., & Süss, D. (2024). JAMES – Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

| VOLKSSCHULAMT



GELIEBT, GELOBT, GEHÜPT
EINE AUSSTELLUNG ÜBER HELD:INNEN, VORBILDER UND IDOLE

27. APRIL 2024 BIS 27. APRIL 2025

STADTMUSEUM AARAU

KI-WEITERBILDUNG

Für Lehrpersonen am 19.3. und 7.5.
Wie setze ich KI-Tools sinnvoll im Unterricht ein? Wie kann KI beim individuellen Lernen unterstützen?
*Mehr Infos: stadtmuseum.ch/weiterbildung
Kooperation mit imedias, der Beratungsstelle
Digitale Medien in Schulen und Unterricht, PH FHNW*

ANGEBOTE FÜR KLASSEN

KI-Workshop (ab 6. Klasse, 2 Stunden)
Bildgenerierung, Stereotypen & kritische Auseinandersetzung mit KI

Heldenbilder in der Pressefotografie (ab Sek I, 2 Stunden)
Ausstellungsbesuch und Führung im Schauarchiv des Ringier Bildarchivs

Führungen (ab 5. Klasse, 1 Stunde)

Buchung & Beratung:
stadtmuseum.ch/schulen

**stadt—
museum
aarau**

Kinder- und Jugendtage Kanton Solothurn

Bei den Kinder- und Jugendtagen Kanton Solothurn stand das Thema «Digitale Räume und Kinderrechte» im Zentrum.

Foto: Beatrice Widmer Strähli, VSA



Stand des VSA mit Themen zur informatischen Bildung.

Digitale Räume

Wie können sich Kinder frei und sicher im digitalen Raum bewegen? Welche Kompetenzen sind für die Nutzung von digitalen Räumen gefragt? Und: ermöglichen die digitalen Räume Partizipation? Das waren die Kernfragen der Impulsveranstaltung der Kinder- und Jugendtage im Alten Spital Solothurn.

Ein Fachinput beleuchtete die schwierige Balance zwischen Freiheits- und Schutzrechten. Anschliessend an die Fachinputs fanden Workshops mit Fachpersonen aus verschiedensten Bereichen statt. Dabei konnten sich Besucherinnen und Besucher mit dem Thema «Digitale Räume und Kinderrechte» vertieft auseinandersetzen. Weiter zeigten Organisationen und kantonale Stellen - darunter auch das Volksschulamt VSA - an verschiedenen Infoständen ihre Angebote und Tätigkeiten.

Begleiten – unterstützen – wo nötig schützen

Die Workshops und die Infostände an der Impulsveranstaltung #Kinderrechte 4.0 widerspiegeln die Themenvielfalt:

- Kinderrechte in den sozialen Medien aus juristischer Sicht
- Balance finden zwischen Schutz und Freiraum
- Kleinkinder und digitale Medien
- Dialoge mit Jugendlichen führen

Die persönliche Begleitung der Kinder und Jugendlichen in der digitalen Welt ist von zentraler Bedeutung.

Eltern und Bezugspersonen können Kinder und Jugendliche unterstützen, indem sie eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen, sie begleiten, über positive und negative Aspekte in den digitalen Räumen sprechen und gemeinsam darüber nachdenken. So können Kinder und

Jugendliche mit ihrer Entdeckungsfreude ihre Kompetenzen in der Mediennutzung erweitern und aufbauen.

Zeitgemässe Bildung unter den Bedingungen der Digitalität

Für die Begleitung und Unterstützung sowie den Schutz von Kindern und Jugendlichen in digitalen Räumen braucht es Anstrengungen auf verschiedenen Ebenen. Nebst dem Elternhaus ist die Volksschule eine davon. Der Info-stand des VSA an der Impulsveranstaltung hat die Handlungsmöglichkeiten der Volksschule aufgezeigt:

- **Unterrichtsentwicklung**

Der Solothurner Lehrplan und die Regelstandards informatische Bildung bilden eine gute Basis für das Lernen in der digitalen Welt und den Umgang mit digitalen Medien. Im Unterricht erlernen die Schülerinnen und Schüler neben Anwendungswissen zu Medienbildung und Informatik auch die kritische Auseinandersetzung mit den Medien. Die digitalen Räume ermöglichen Kommunikation und Partizipation. Schülerinnen und Schüler besprechen und reflektieren die positiven und negativen Seiten von Social Media.

- **Schulentwicklung**

Die Schulen befassen sich mit aktuellen und zukünftigen Entwicklungen der Digitalisierung. Das Instrument «Profilschule informatische Bildung» unterstützt die Schulen dabei. Anhand Kriterien, Indikatoren und Standards kann die Schule eine Standortbestimmung zum Thema informatische Bildung an ihrer Schule vornehmen. Dabei werden ihr Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt.

- **Vernetzung**

Damit die Schulen im Kanton Solothurn sich in digitalen Themen weiterentwickeln, finden Vernetzungsanlässe statt. Das VSA organisiert zusammen mit der Beratungsstelle Digitale Medien in Schule und Unterricht – imedias der PH FHNW die Netzwerktreffen digitaler Wandel. Gemeinsam besprechen die Teilnehmenden aktuelle Fragestellungen, probieren aus und tauschen sich zu ihren Erfahrungen aus.

Die Schulen im Kanton Solothurn sind in der informatischen Bildung sehr gut unterwegs. Ein grosser Teil der Schulen hat bereits heute eine One-to-one-Geräteausstattung. Dies ist die Basis für die pädagogisch-didaktische Nutzung und Weiterentwicklung des Unterrichts. PICTS und TICTS unterstützen Lehrpersonen bei der Integration der digitalen Medien im Unterricht.

| VOLKSSCHULAMT

AB'25
*hier beginnt
Zukunft.*

Aargauische Berufsschau

2. - 7. September 2025
Tägi, Wettingen

Verbildlichte Widersprüche



Das Bild wurde mit dem Prompt «Frida Kahlo standing in the jungle, holding a iphone, surrealist painting» mit craiyon.com erstellt.

Kennen Sie Frida Kahlos surreales iPhone? Oder Vermeers Mädchen mit der Galaxywatch 2? Natürlich sind diese Bilder nicht echt – das heisst aber nicht, dass man sie mithilfe von KI nicht täuschend echt erzeugen

könnte. Dafür benötigt man bei der Erstellung dieser Bilder aber einiges an Wissen über Kunstgeschichte und die Nutzung von KI. Dieser Herausforderung haben sich Schülerinnen und Schüler der Oberstufe Rothrist angenommen. Sie haben mit Bildgeneratoren (etwa dem gratis und ohne Login zugänglichen craiyon.com) verbildlichte Widersprüche generieren lassen und dabei festgestellt, dass die KI bei nie dagewesenen Neuerfindungen an ihre Grenzen stösst. Hierbei übten sie nicht nur das Prompting als Kompetenz für eine KI geprägte Zukunft, sondern auch ihre Fähigkeit mehr über Künstlerinnen und Künstler zu recherchieren, um treffendere Prompts zu erstellen.

KI-Vorschläge manuell ergänzt

Die Schülerinnen und Schüler erlebten hierbei schnell einen bekannten Effekt: Ganz zufrieden ist man mit dem Auswurf der KI einfach nie. Deshalb haben sie in einem zweiten Schritt die Bilder ausgedruckt und mittels selbstgewählter Technik er-

gänzt. Dabei konnten sie ihre künstlerische Praxis vom Nachmischen der Farben bis zu perspektivischen Korrekturen erweitern. Zum Schluss erfolgte das gemeinsame Auswerten ihrer Resultate. Hierzu schätzten die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeiten auf einem Raster selbst danach ein, wie stark es den menschlichen Eingriff gebraucht hat, um das Bild überzeugend zu gestalten. Dies mündete in einem Erfahrungsaustausch, bei dem die KI und ihre Technologie anhand der praktischen Erfahrungen diskutiert wurde. Die Schülerinnen und Schüler äusserten danach ein vertiefteres Verständnis dafür, wozu die KI fähig ist und wo ihre Grenzen liegen. Dieser praktische und experimentelle Zugang zur KI ist unter dem Titel «Future Past» auf mia4u.ch frei zugänglich und darf gerne nachgespielt werden.

MIKE HÄFLIGER
Beratungsstelle Digitale Medien in Schule
und Unterricht – imedias, PH FHNW

Mit KI zu mehr Selbstständigkeit:

Chancen für offene Lernsettings

Stellen Sie sich vor: Eine Schülerin tüftelt an einem selbst entwickelten Roboterprojekt, während ein anderer Schüler eine digitale Kunstinstallation programmiert. Was nach einer organisatorischen Herausforderung im Klassenzimmer klingt, wird dank KI zu einer spannenden pädagogischen Chance. In offenen, projektorientierten Lehr-/Lernsettings entwickeln sich wichtige Zukunftskompetenzen: Kreativität, Problemlösungsfähigkeit und selbstständiges Arbeiten. Diese Offenheit bringt Herausforderungen mit sich, die durch gezielte KI-Unterstützung gemeistert werden können.

Beispielsweise kann KI mit entsprechenden Prompts methodische Unterstützung während des Arbeitsprozesses bieten: «Ich baue ein Auto mit Distanzsensor und möchte es mit funktionalen LEDs ausstatten. Gib mir zehn kreative Designvorschläge.»

Darüber hinaus kann ein KI-Tool anwendungsorientierte Hilfe leisten, wie in diesem Szenario: «Ich möchte als Anfängerin im 3D-Tool Tinkercad ein Gehäuse für ein Auto modellieren, das im Innenraum Platz für einen 4×6 cm großen Mikrocontroller bietet. Erstelle mir eine Schritt-für-Schritt-Anleitung.» KI kann zudem technische Unterstützung geben: «Was muss ich in meinem Python-Code ändern, damit der Motor stoppt, wenn der Sensor weniger als 10 Zentimeter misst?»

Die KI-Vorschläge können sofort getestet und verfeinert werden, was einen dynamischen Lernprozess ermöglicht. Während die Lernenden in Gruppen oder selbstständig an ihren Ideen arbeiten, können die Lehrenden gezielter und individueller unterstützen. Durch diese Kombination entstehen individuelle Lernwege - ein



Dieses Bild wurde mit Adobe Firefly generiert.

vielfersprechender Weg zu einer Bildung, die auf die Anforderungen der Zukunft vorbereitet.

STEFANIE MAUROUX
Professur für Didaktik der Informatik und
Medienbildung, Institut Sekundarstufe,
PH FHNW

Innovatives Simulationsspiel zur Beurteilung

Viele Studien belegen, dass die soziale und ethnische Herkunft von Kindern und Jugendlichen für deren Leistungen und Bildungsverläufe sehr bedeutsam ist. Ein Grund dafür können Erwartungen und Erfolgsattributionen sein. Höhere Erwartungen und günstigere Zuschreibungen fördern das Lernen und die Leistungen. Dabei haben Lehrpersonen gegenüber Lernenden aus benachteiligten Familien und solchen mit Migrationshintergrund systematisch tiefere Erwartungen und ungünstigere Zuschreibungsmuster.

Das Ziel des digitalen Simulationsspiels «Unterricht mit Fairdinand» ist es, die damit verbundenen Prozesse im Unterricht mit einer Simulation zu illustrieren und am Beispiel von vier Kindern anschaulich zu erklären. Die Spielenden können konkret erleben, wie sich ihre Erwartungen



Die Spielenden können experimentell das Spiel mit verschiedenen Haltungen spielen und die Konsequenzen davon erkennen.

und Attributionen auf die schulischen Leistungen eines Kindes auswirken und Bildungsgerechtigkeit entsteht. Sie können experimentell das Spiel mit verschiedenen Haltungen spielen und die Konsequenzen davon erkennen. Denn die Folgen ihrer Erwartungen und Zuschreibungen werden den Spielenden interaktiv aufgrund eines mathematischen Modells sofort zurückgemeldet.

Das Simulationsspiel, eingebettet in einen dazugehörigen Workshop, bildet eine neue Lernform, Prozesse im Unterricht zu erleben und zu verstehen. Der Workshop erlaubt, in einer Gruppe über formative und summative Beurteilung und über Bildungsgerechtigkeit im Unterricht nachzudenken. Die Workshops können ab Frühling 2025 von Lehrpersonen, Schulleitungen, Studierenden, Eltern oder Sozialpädagoginnen und -pädagogen gebucht werden. Das Spiel kann mit Schülerinnen und Schülern ab dem 7. Schuljahr gespielt werden.

Weitere Informationen folgen unter www.fhnw.ch/ph/fairdinand.

NICOLE MUFF
FABIENNE GIRSBERGER
MARKUS NEUENSCHWANDER
Zentrum Lernen und Sozialisation, PH FHNW

My perfect, digital body? Körperbilder 2025

Die Weiterbildung befähigt Lehrpersonen dazu, das Thema «Körper» im Klassenzimmer durch verschiedene Zugänge zu bearbeiten, wie etwa Interaktionsfähigkeiten, Schutzfaktoren, Lebens- und Medienkompetenzen sowie Selbstwahrnehmung und Ausdrucksfertigkeiten. Beispielsweise werden durch Standbilder die Relevanz von Bewegung, Handeln, Gefühl und Innenleben herausgearbeitet. Dies mit dem Ziel, die Vielfalt von Körpern als Norm zu stärken und ein selbstbewusstes Körpergefühl zu vermitteln.

Die erlernten Zugänge ermöglichen es, nicht nur Wissen und Kompetenzen zu vermitteln, sondern auch das Selbstbewusstsein und die Selbstakzeptanz zu stärken. Sie zeigen, dass



Ein Ort des Austauschs: Gemeinsam für ein positives Körpergefühl in unserer Schule

Perfektion nicht notwendig ist, um sich im eigenen Körper wohlfühlen.

Der Kurs «My perfect, digital body? – Körperbilder 2025» thematisiert die Bedeutung von Körperbildern in der sozialen Welt – online und offline – und zeigt auf, wie die Wahrnehmung von Körpern spielerisch und in ver-

schiedensten Facetten erweitert werden kann. Er wird von Susanne Störch Mehring, Leiterin Beratungsstelle Gesundheitsbildung und Prävention PH FHNW, Murielle Jenni, Dozentin für Theaterpädagogik PH FHNW und Simone Rindlisbacher, Projektleiterin Prävention und Gesundheitsförderung Suchthilfe Ost geleitet und richtet sich an Lehrpersonen Zyklus 2, Schulische Heilpädagoginnen und -pädagogen und sonderpädagogische Fachpersonen.

Weitere Informationen und Anmeldung:
<https://go.fhnw.ch/RnpSXA>

SUSANNE STÖRCH MEHRING
Leiterin Beratungsstelle Gesundheitsbildung und Prävention, PH FHNW

KI für lernförderlichen Unterricht nutzen

Im Fremdsprachenunterricht kann KI helfen, Sprachbarrieren zu überwinden und Lernprozesse zu beschleunigen, ohne jedoch grundlegende (vor allem mündliche) Sprachkompetenzen zu ersetzen.

Der Einsatz von KI-Tools wie Textgeneratoren und automatischen Übersetzungshilfen hat einen erheblichen Einfluss auf die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen. Er ermöglicht das Umgehen von Lernphasen («Skill Skipping») und erschwert die Bewertung von Eigenleistungen. Selbst handlungsorientierte Aufgaben wie Podcasts oder Videos lassen sich ohne viel (Vor-)Wissen im Nu erstellen. Inzwischen haben Lehrpersonen ein Gespür für typische Merkmale von KI-generierten Inhalten entwickelt: Diese sind oft undifferenziert, vorhersehbar und nicht adressatengerecht. Zudem zeigt sich in Nachbesprechungen mit den Lernenden nur ein geringer Kompetenzzuwachs während des Lernprozesses. Aus rechtlicher Perspektive kann KI ausserdem nicht als «Autor» bezeichnet werden, und deren Inhalte stellen auch keine Plagiate dar.

Diese Entwicklung ruft gemischte Reaktionen hervor. Während einige Lehrpersonen KI ablehnend gegenüberstehen und auf traditionelle Methoden setzen, integrieren sie andere zunehmend in ihren Unterricht. Unabhängig von der Einstellung wird es immer schwieriger, sich diesem Phänomen zu entziehen, denn die Schere zwischen denjenigen, die über KI-Kompetenzen verfügen, und denjenigen, die dies nicht tun, wird auch bei den Schülerinnen und Schülern immer grösser. Die Schulen sind herausgefordert, die Lernenden darin zu unterstützen, KI kritisch zu nutzen und die Qualität von KI-generierten Inhalten zu hinterfragen (siehe Box zum Lehrmittel «Es macht klick.»).

Neue Kompetenzkriterien nötig

Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie Lernen heute sinnvoll gestaltet werden kann und mit welchen Prüfungsformaten Lernprozesse trotz (und mit) KI, weiterhin gemessen werden können: Statt einer rein produktorientierten Bewertung wird mehr Wert auf den Prozess und die Mündlichkeit gelegt. Auch komplexere Aufgaben, die Kooperation und strategisches Problemlösen erfordern, gewinnen an Bedeutung, da sie vertieftes Wissen und einen differenzierten Einsatz von KI voraussetzen. Folgerichtig müssen für die Bewertung auch neue Kompetenzkriterien eingefordert werden: präzisere Formulierungen, kritisches Bewusstsein gegenüber KI-generierten Inhalten, Selbstregulation und Strategiefähigkeit im Umgang mit der Technologie sowie ein stärkerer Fokus auf Authentizität («Voice»).

Im Fremdsprachenunterricht etwa kann KI als «persönlicher Assistent» helfen, Sprachbarrieren zu überwinden und Lernprozesse zu beschleunigen, ohne jedoch grundlegende (vor allem mündliche) Sprachkompetenzen zu ersetzen. Der Lernprozess wird so in zwei Schwerpunktbereiche unterteilt: einerseits die Entwicklung autonomer, spontaner Kompetenzen und andererseits der strategische und geplante Einsatz von KI-Tools und KI-gestützten Lernmaterialien und -phasen.

Die autonomen Kompetenzen werden in Zukunft noch wichtiger werden und entscheidend dafür sein, wie KI als kreativer Partner zur Unterstützung des Lernprozesses eingesetzt werden kann, ohne die eigene Denkleistung zu ersetzen.



«Es macht klick.»

Das Lehrmittel «Es macht klick. Künstliche Intelligenz bei schriftlichen Arbeiten clever nutzen» (Alloatti & Montemmarano, 2024) besteht aus 26 Einheiten zur Förderung von KI-Kompetenzen. Es ist in drei Bereiche gegliedert:

10 Experimente: Entwicklung von Fähigkeiten im Umgang mit KI-Tools, wie Korrigieren und Umformulieren von Texten.

10 Lektionen: Förderung einer kritischen Haltung gegenüber KI, z. B. durch Überprüfung von Ergebnissen und Dokumentation des KI-Einsatzes.

6 Gedankenspiele: Reflexion über die Auswirkungen von KI auf Schreiben und Lesen.

FILOMENA MONTEMARANO
Institut Sekundarstufe I und II, PH FHNW

Bibliotheken übernehmen imedias-Bestand

Die Beratungsstelle imedias der Pädagogischen Hochschule FHNW löst ihren Bestand an Audio-, Video- und Robotik-Equipment auf und übergibt diesen an die FHNW Bibliothek in Brugg-Windisch. Die Bibliothek der PH in Solothurn übernimmt Material aus dem Bereich Robotik.

Studierende und Lehrende haben damit weiterhin Zugriff auf das hochwertige Equipment, um es für Bildungsprojekte, Unterrichtsvorberei-

tungen und praktische Medienarbeiten einzusetzen.

Das Sortiment in Brugg-Windisch umfasst neu Kameras, Mikrofone, und diverses Zubehör, das für den Einsatz in der mediengestützten Bildung von grossem Wert ist. In Solothurn können nach der Bestandsübergabe nun je zwei Sets mit BlueBots und Thymios ausgeliehen werden.

Das Material für praxisnahe Lernszenarien unterstützt die Entwick-

lung digitaler Kompetenzen. Die Auslagerung des Equipments in die Bibliotheken ermöglicht den weiteren Zugang für die Nutzung dieser Ressourcen.

URS GROSSENBACHER
Bibliothek FHNW, Brugg-Windisch

Digitale Kreativität im Unterricht

Die PH FHNW stellt ab sofort die webbasierte Lernplattform RULER.game allen Schweizer Schulen zur Verfügung.

Viele Lehrpersonen stehen vor der Herausforderung, den Unterricht über die reine Anwendung von Office-Programmen hinaus zu gestalten. Besonders bei offenen Projekten, etwa beim Programmieren eigener Spiele, stossen sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrpersonen schnell an ihre Grenzen.

Als Antwort auf diese Herausforderungen wurde RULER.game an der PH FHNW entwickelt. Diese Plattform unterstützt den kreativen Entwicklungsprozess durch «Prebugging» – eine proaktive Herangehensweise, die Fehler bereits im Vorfeld verhindert und das Verständnis für die Programmierung fördert. Mit der Plattform RULER können bereits Erstklässlerinnen und Erstklässler durch visuelle Programmierung und KI-Unterstützung eigene Spiele entwickeln, um den im Lehrplan 21 geforderten Informatikunterricht kreativ und fächerübergreifend zu gestalten. Zentrale Eigenschaften sind:

- Niederschwelliger Zugang: Dank visueller und auditiver Schnittstellen bereits ab der 1. Klasse nutzbar
- Kollaboratives Lernen: Ermöglicht gemeinsames Gestalten von Spielen und Entwicklung von Mehrspielerprojekten
- Technische Flexibilität: Läuft auf allen browserfähigen Geräten wie Tablets, Laptops und Smartphones
- Kreative Integration: Verbindet sich mit dem Bildnerischen Gestalten durch das Einscannen handgezeichneter Elemente
- Fächerübergreifend: Verknüpft Informatik, Medien, Bildnerisches Gestalten, BNE sowie Schreiben und Lesen
- KI-Integration: Bietet Zugang zu künstlicher Intelligenz im Unterricht

Einstieg und Anwendung

Der ideale Einstieg auf <https://RULER.game> erfolgt über die integrierten Kodetu-Aufgaben, die sich besonders für Kinder eignen, die bereits Erfahrungen mit Bee-Bots ge-



Foto: Nicolas Fahrni

Schülerinnen und Schüler der 1.-4. Klasse der Primarschule Stetten AG, beim Entwickeln eines Pac-Man-Spiels mit KI-Funktionen.

sammelt haben. Durch das Prebugging-Konzept werden diese Aufgaben spielerisch lösbar. Anschliessend können die Schülerinnen und Schüler eigene Spiele wie Whack-a-Mole oder Pac-Man entwickeln, beginnend mit Papier-Zeichnungen, die sie dann beispielsweise auf iPads programmieren.

Kontakt und Unterstützung

Haben Sie Ideen zur Verbindung von Informatik mit weiteren Schulfächern? Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen und Anregungen unter alexander.repenning@fhnw.ch

ALEXANDER REPENNING
Institut Primarstufe, PH FHNW

Wieviel unter dem Mittelwert ist besorgniserregend?



Freie Plätze in der Weiterbildung

Aus unserem Kursprogramm empfehlen wir:

Elterngespräche, die begeistern

22.3. – 7.5. – Olten – Ralph Keller, Trainer für Ergebnisorientierte Gesprächsführung, Petra Mächler, Schulleiterin / systemischer Coach

Lesen- und Schreibenlernen mit neuen Deutschlehrmitteln

22.3. – Solothurn – Andrea Quesel-Bedrich, Dozentin für Sprache, Spracherwerb und Kommunikation PH FHNW

Grundlagen für den DaZ-Unterricht

29.3. – 1.6. – Olten, online – Dr. Katja Schnitzer, Dozentin für Deutschdidaktik und interkulturelle Pädagogik PH FHNW, Beatrice Bürki, Dozentin für Deutschdidaktik und interkulturelle Pädagogik PH FHNW

Lernen in und durch Bewegung

2.4. – Campus Brugg-Windisch – Franziska Widmer, Wissenschaftliche Mitarbeiterin

CAS-Programme

LuPe-Modul Theaterpädagogik - Fokus Regie & Inszenierung

7.3. – 21.6. – Campus Brugg-Windisch – Murielle Jenni, Dozentin für Theaterpädagogik, Programmleiterin

LuPe-Modul – Gestalten: Fokus Technik

März – November – Campus Brugg-Windisch – Prof. Dr. Barbara Wyss, Leiterin der Professur Ästhetische Bildung am Institut Kindergarten-/ Unterstufe, PH FHNW

CAS Autismus-Spektrum-Störung im Frühbereich – Fokus Familie und Förderung

März 2025 – März 2026 – Campus Brugg-Windisch, GSR Autismuszentrum in Aesch – Dr. Claudia Ermert Kaufmann, Dozentin in der Professur für Berufspraktische Studien und Professionalisierung, PH FHNW, Franziska Mayr, Dozentin in der Professur für Berufspraktische Studien und Professionalisierung, PH FHNW

Ein Kursangebot der PH FHNW für Praktikerinnen und Praktiker aus der Schule und dem Schulumfeld gibt Antwort

Lehrpersonen und Schulleitungen sind immer mehr mit statistischen Daten konfrontiert, die ihnen dabei helfen können, die Schul- und Unterrichtspraxis weiterzuentwickeln. Ein grundlegendes Verständnis für Statistik ist hilfreich, um diese Daten nutzbar zu machen. Im Rahmen der PH FHNW Methodenwoche wird der Kurs «Statistisches Basiswissen für Praktiker*innen aus der Schule und dem Schulfeld» angeboten.

Lehrpersonen und Schulleitungen werden zunehmend mit datenbasierter Rückmeldungen konfrontiert, wie etwa Daten der internen und externen Schulevaluation oder Daten aus Orientierungs- oder Vergleichstests, die Entwicklungsprozesse in Schulen anregen sollen. Die Nutzung datenbasierter Rückmeldung ist allerdings anforderungsreich, wie nachfolgendes Beispiel einer langjährigen Schulleitung einer städtischen Schule zeigt:

«Wir haben als Schule mehrere interne Evaluationen gemacht, wo wir Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrpersonen zu unseren Entwicklungsthemen befragt haben. Bei der Auswertung mit dem Kollegium wäre ich um einige grundlegende Statistik-Skills froh gewesen: Was bedeutet es, wenn unsere Schule im Durchschnitt 0.3 Punkte tiefer ist als der Mittelwert? Muss ich mir da Sorgen machen? -Was bedeutet es, wenn die Einschätzungen meines Teams eine grosse Bandbreite aufweisen und Werte von 1 bis 6 zeigen? Was bedeutet es, wenn 17 Prozent meines Teams eine Aussage eher negativ bewerten? Hätte ich grundlegende Regeln und Bedeutung von Statistik als Background gehabt, glaube ich, dass wir mit den Rückmeldungen differenzierter hätten weiterarbeiten können.»

Vor diesem Hintergrund bietet das Zentrum Lehrer*innenbildungsforschung



Foto: pixabay/200degrees

Der zweitägige Kurs findet in der ersten Juniwoche 2025 am Campus Brugg-Windisch statt.

schung im Rahmen der PH FHNW Methodenwoche ein Kursangebot für Lehrpersonen, Schulleitungen und weitere Praktikerinnen und Praktiker aus der Schule und dem Schulumfeld an. Im Kurs «Statistisches Basiswissen» werden einerseits praktische Fragen aufgegriffen wie: Was bedeutet es für unsere Schule, wenn in den Evaluationsdaten das Arbeitsklima der eigenen Schule unter dem kantonalen Durchschnitt liegt? Ausserdem werden grundlegende statistische Begriffe wie Signifikanz oder der Unterschied zwischen Korrelation und Kausalität betrachtet. Der zweitägige Kurs findet in der ersten Juniwoche 2025 am Campus Brugg-Windisch statt.

Für mehr Informationen und die Anmeldung für den Kurs «Statistisches Basiswissen für Praktiker*innen»:



JASMIN NÄPFLI
ANDREA WULLSCHLEGER
Zentrum Lehrer*innenbildungsforschung,
PH FHNW

Rituale, Routinen und Strukturen im Zyklus 1

Das EULE®-Modell der PH FHNW fördert das Lernen und die Entwicklung von Kindern im Zyklus 1 durch die Schaffung eines Lebens- und Erfahrungsraums.

Foto: Daniela Martinato, Schule Schafisheim



Die Schule Schafisheim verfolgt in ihrem Prozess unter anderem das Ziel, die Übergänge vom Kindergarten in die Primarstufe bruchlos zu gestalten.

Ritualen, Routinen und Strukturen: Diese Elemente bieten den Kindern Sicherheit und Orientierung und fördern ihre Selbstständigkeit. Rituale wie der Morgenkreis helfen den Kindern, den Tag gemeinsam zu beginnen und sich im Lernumfeld zurechtzufinden. Strukturen im Unterricht sind eben-

falls wichtig; die Lehrpersonen gestalten den Unterricht so, dass er Freiräume für kreatives Arbeiten und klare Vorgaben bietet. Das EULE®-Modell balanciert Eigenzeit und gezielte Lernangebote aus, sodass die Kinder ihre Interessen entdecken und wichtige Kompetenzen erwerben können.

Die Schule Schafisheim lässt sich seit Anfang 2023 von der PH FHNW bei der Einführung und Umsetzung des EULE®-Modells begleiten. Die Schule Schafisheim verfolgt in ihrem Prozess unter anderem die Ziele, die Übergänge vom Kindergarten in die Primarstufe bruchlos zu gestalten, die Kompetenzen im Zyklus 1 kohärent aufzubauen und den Unterricht klassenübergreifend anschlussfähig zu gestalten.

Die Schule hat sich in der Anfangsphase intensiv mit der Gestaltung des Lebens- und Erfahrungsraumes auseinandergesetzt. Bereits vorhande-

ne Elemente wurden im Kollegium durch gegenseitige Hospitationen ausgetauscht und Anpassungen und Weiterentwicklungen gemeinsam reflektiert und umgesetzt.

www.eulemodell.ch

mehr Infos

Für Informationen für eine WB an Ihrer Schule melden Sie sich bei der Leitung Ressort Schulentwicklung

Kanton Aargau:

Franziska Matter, 056 202 86 26

Kanton Solothurn:

Bendicht Marthaler, 032 628 66 33

MANUELA SCHULER

Institut Kindergarten-/Unterstufe, PH FHNW

DENISE HEDIGER

Institut Weiterbildung und Beratung, PH FHNW

Zusammenarbeiten: Mehr als nur zusammen arbeiten

Foto: Eugen Notter, PH FHNW



Die Preisträger*innen des smart@digital-Awards: Erwachsene v.l.n.r.: Fabian Knuchel (ENTER Technikwelt Solothurn), Nathalie Schoch (Kreisschule Chestenberg, Wildegg), Aline Bolliger und Alexandra Huber (Schule Schlossrued), Christa Schmid-Meier (Kantonsvertretung, BKS AG), Oliver Friedli und Michèle Dercourt (Sek Binningen), Lukas Dettwiler (Kantonsvertretung, BKS BL). Vorne: Schülerinnen und Schüler der Schule Schlossrued mit dem Schulmaskottchen Rucky Rued.

Da heisst es «KommSchau» – und dann wird nach dem Kommen nicht geschaut,

sondern geschrieben, gesprochen, entwickelt?! Ein Etikettenschwindel also? Keinesfalls! Auf dem Tagungsthema «zusammenarbeiten – mehr als zusammen arbeiten» aufbauend, zeigte Fritz Seidel an der KommSchau24 eindrücklich auf, was kollaboratives Arbeiten wirklich bedeutet, warum es für zukunftsorientiertes Lernen unerlässlich ist und wo Schulen herausgefordert sind.

Schulen setzen oft auf Einzelleistung – obwohl der Arbeitsmarkt zunehmend Kollaboration verlangt. Selbstreguliertes, individuelles Lernen wird als schwierig wahrgenommen, während die Welt ausserhalb des Klassenzimmers immer mehr auf Agilität und Selbstorganisation setzt. Im Unterricht werden meist einfache Pro-

bleme gelöst, während komplexe, oft noch unbekannte Herausforderungen erst nach der Schulzeit warten.

In einem mehrschrittigen Verfahren haben sich die Teilnehmenden der KommSchau24 genau diesen Herausforderungen gestellt – und innovative Ideen entwickelt, um das Lernen näher an die Realität von morgen zu bringen. Darüber hinaus wurden drei Unterrichtsprojekte mit je einem smart@digital-Award ausgezeichnet.

www.imedias.ch

JÖRG GRAF

MONIKA SCHRANER KÜTTEL

Beratungsstelle Digitale Medien in Schule und Unterricht – imedias, PH FHNW

Gloggomobil und Zauberklang

Interaktive Angebote für Schulklassen
im Museum für Musikautomaten



Mehr Informationen:
www.musikautomaten.ch

**MUSEUM FÜR
MUSIKAUTOMATEN
SEEWEN SO**

Sammlung Dr. h.c.
Heinrich Weiss-Stauffacher



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun Svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

ES KOMMT DIE ZEIT, DA BRAUCHT ES KIESER.

Wenn Sie Ihre Rückenschmerzen
aktiv angehen wollen.

JETZT
CHF 340.-
STARTRABATT
SICHERN*

Kieser Solothurn | Berthastrasse 7 | 4500 Solothurn

Gilt für Mitglieder des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO bei Aboabschluss eines Neukundenvertrags bis zum 31.01.2025 im Studio Solothurn. Angebot beinhaltet CHF 140.- Kooperationsrabatt.

KIESER

KRAFT FÜRS LEBEN

Unterstützte Kommunikation

Unterstützte Kommunikation (UK) ist ein wichtiges Hilfsmittel im integrativen Unterricht. Alle Lehrpersonen sollten deshalb über ein minimales Wissen zu UK verfügen.

Foto: Frank Schwarzbach



Der Austausch mithilfe eines Sprachcomputers ist eine Form der Unterstützten Kommunikation.

UK umfasst alle Massnahmen, die Menschen helfen, ihre Kommunikationsfähigkeiten zu erweitern, wenn die lautsprachliche Kommunikation nicht oder nur eingeschränkt möglich ist. Dies kann bei verschiedenen Beeinträchtigungen der Fall sein: Menschen mit kognitiven und körperlichen Beeinträchtigungen, mit Autismus oder mit fortschreitenden Krankheiten.

Die Bandbreite der Methoden der UK ist ebenso vielfältig wie die Menschen, die sie nutzen. Sie reicht von einfachen Hilfsmitteln wie Bildkarten und Gebärden bis hin zu komplexen technischen Geräten wie Sprachcomputern oder Tablets mit speziellen Apps. Diese Hilfsmittel sind nicht nur Werkzeuge, sondern oft auch der Schlüssel zu einer selbstbestimmten Teilhabe am sozialen Leben.

Lab ALL4all besuchen

Sie wollen mehr zur UK erfahren? Besuchen Sie das neu eröffnete Lab ALL4all und gewinnen Sie einen in-

novativen Zugang zu digitalen Transformationen im Bereich der Heil- und Sonderpädagogik. Interessierte Personen können das Lab jeweils am Mittwochnachmittag besuchen (kostenlos, ohne Anmeldung).

Weitere Informationen finden Sie unter: www.hfh.ch/all4all

Fachstelle kontaktieren

Haben Sie Fragen rund um assistive Technologien und den Aufbau digitaler Medien- und Anwendungskompetenzen? Fachpersonen und Angehörige erhalten Know-how zum Einsatz von assistiven Technologien und digitalen Tools auf der Informationsplattform www.ict-for-inclusion.ch.

Das Angebot der Fachstelle umfasst auch kostenfreie Kurzberatungen in Form eines telefonischen, persönlichen oder schriftlichen Austausches sowie Weiterbildungen.

KRISTINA VILENICA, MA,
Hochschulkommunikation, HfH



Ausgewählte Weiterbildungsangebote

Kurs: Erste Schritte in die Unterstützte Kommunikation

Möchten Sie einen Einblick in die Kommunikations- und Sprachförderung mittels Unterstützter Kommunikation (UK) erhalten? Die Schwerpunkte der Weiterbildung sind: Kommunikationsaufbau mittels UK, Strukturierungshilfen sowie Spielideen.
Freitag, 6. Juni, 9.15–16.00 Uhr

Tagung: Logopädie im digitalen Wandel

Welchen Einfluss hat der Digitalisierungsprozess auf die logopädische Profession? Neue digitale Anwendungen in Diagnostik und Therapie werden in Workshops vertieft. Das abschliessende Podium thematisiert Good-Practice-Beispiele in der Logopädie.
Samstag, 14. Juni, 9.00–16.30 Uhr

Tagung: Mit Bildungstechnologien Lernumgebungen für alle schaffen

Was bedeutet eine Kultur der Digitalität für den inklusionsorientierten Unterricht? Welche Chancen eröffnen sich? Wo gibt es Herausforderungen und wie kann man ihnen begegnen? Pädagogische Fachpersonen lernen konkrete Anwendungsbeispiele kennen und erweitern ihre Handlungskompetenzen.
Samstag, 25. Oktober, 9.00–17.00 Uhr

Alle Weiterbildungsangebote finden Sie unter www.hfh.ch/weiterbildungsplaner

gemischt

Magische Theatermomente im ThiK – Theater im Kornhaus Baden

Im historischen Ambiente des ThiK Theater im Kornhaus Baden erwartet Sie auch im Jahr 2025 ein abwechslungsreiches Programm – neben ausgewählten Gastspielen stehen auch regelmässig Koproduktionen auf dem Programm. Das ThiK in Baden hat sich auf die Fahne geschrieben, auch junge Menschen für die faszinierende Welt des Theaters zu begeistern und präsentiert deshalb auch Stücke, die speziell für ein junges Publikum kreiert und so ausgewählt wurden, dass sie auch Erwachsene begeistern.

Das Jahresprogramm finden Sie unter www.thik.ch.



Weiterbildungen im Bereich Kinder- und Jugendbücher

In den Weiterbildungskursen des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) erfahren Sie alles über Highlights und Trends auf dem aktuellen Kinder- und Jugendbuchmarkt vor. Sie können sich in spezifische Themen der Kinder- und Jugendliteratur vertiefen und mit Aspekten der Literaturvermittlung für Kinder und Jugendliche vertraut machen. Die Kurse richten sich an Bibliothekarinnen und Bibliothekare, Lehrpersonen und weitere Interessierte.

Das Kursprogramm finden Sie hier:



Mit KI den Unterricht gestalten

Mittwoch, 19. März 2025, 14–17 Uhr

Wie setze ich KI zur Lernbegleitung ein? Wie kann KI Schülerinnen und Schüler beim individuellen Lernen unterstützen? In der Weiterbildung «KI im Unterricht» des Stadtmuseums Aarau erfahren Lehrpersonen, wie künstliche Intelligenzen (KI) wie ChatGPT und andere KI-Textgeneratoren unter Berücksichtigung von zeitgemässen didaktisch-methodischen Ansprüchen im Unterricht eingesetzt werden können.

Anmeldung an museum@aarau.ch

Zur eigenen Radio- sendung mit Kanal K

Beim Radio Kanal K aus Aarau haben Schulklassen die Möglichkeit, Radio-

luft zu schnuppern. Von einem eintägigen Workshop bis hin zu einer Intensivwoche, in der ein Hörspiel oder eine Sendung produziert wird, ist alles möglich. Das Thema bestimmt die Klasse selbst. Bei der Produktion werden die Schülerinnen und Schüler von den Kanal-K-Kursleitenden professionell unterstützt. Das Endergebnis wird anschliessend im Radio ausgestrahlt.

Mehr Infos finden Sie unter kanalk.ch/ausbildung/schulen

Schule trifft Wirtschaft

Mittwoch, 22. Januar 2025
an der Berufsschule Aarau

Die erfolgreiche berufliche Integration junger Menschen ist ein Anliegen, das nur durch die enge Zusammenarbeit aller Bildungsakteure und der Wirtschaft im Kanton Aargau gelingen kann. Genau deshalb wurde im Mai 2024 der Verein «Schule trifft Wirtschaft» gegründet – mit dem

Ziel, den Austausch zwischen Bildungseinrichtungen und Unternehmen gezielt zu fördern und Jugendlichen den bestmöglichen Einstieg ins Berufsleben zu ermöglichen. Nun geht es in die nächste Runde und wir präsentieren Ihnen an einem Kick-off-Anlass in der Berufsschule Aarau das Projekt und überzeugende Gründe, sich dafür zu engagieren. Die Veranstaltung richtet sich an alle Oberstufen-Schulen, Berufsfachschulen, Bildungsinstitutionen, Betriebe und Verbände, die sich mit Berufsbildung auseinandersetzen.

Anmeldung unter
agv.ch/Anmeldung/Kick-off

Themendossier KI

education21.ch

Warum gehört das Thema KI in den Unterricht? Welche komplexen Wechselwirkungen bestehen zwischen KI einerseits und Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft andererseits? Diesen Fragen geht éducation21 im Themendossier «Künstliche Intelligenz» nach.

Darüber hinaus finden Lehr- und Fachpersonen Hintergrundwissen, Unterrichtsideen für alle Schulstufen oder Hinweise auf Lernmedien zu KI.

Die Schweizer Stiftung éducation21 will Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Schule verankern. Auf ihrem Portal stellt sie unter anderem pädagogisch geprüfte Materialien zur Verfügung. Die Stiftung arbeitet im Auftrag von Bund und Kantonen, die Plattform ist öffentlich zugänglich und ohne Log-in nutzbar.

Zum Themendossier gelangen
Sie hier:



Bewegungsgeschichte – mutig, mutig

Das Unterrichtsvorhaben zur Pädagogischen Perspektive «Wagnis» baut auf dem Bilderbuch «mutig, mutig» von Lorenz Pauli und Kathrin Schärer auf und fördert die positive und realistische Selbsteinschätzung der Kinder im Sportunterricht. In der gemeinsamen Reflexion erfahren die Kinder, dass Mut auch bedeuten kann, auf die eigenen Gefühle zu hören und einfach mal «Nein» zu sagen.

Das Unterrichtsmaterial ist auf Karten in aufbauende Lernphasen gegliedert, bietet Einstiege, Hauptlernphasen und Ausklänge. Das Booklet mit didaktischem Kommentar sowie die praxiserprobten Kopiervorlagen runden das Unterrichtsvorhaben ab.

Bestellung: ingold-biwa.ch

Roböterli

Workshop für Schulklassen



Foto: z/Vg

In diesem Workshop bauen die Schülerinnen und Schüler ein einfaches Roböterli und lernen dabei die Grundlagen der Elektronik kennen. Zudem üben sie den Umgang mit dem Lötkolben und bestücken eine Leiterplatte. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, Elektronik und ihre Funktionsweise kennen zu lernen. Sie werden selbst aktiv und sammeln erste Erfahrungen mit der Materie. Der Workshop eignet sich als Ergänzung zum Unterricht gemäss Lehrplan 21 oder als Vorbereitung auf die Berufswahl. Geeignet ab 10 Jahren.

Information und Anmeldung:
enter.ch

Die kleinen Sprachstarken

Unser neues Lehrmittel für den Kindergarten:

- fokussiert auf die spielerische Sprachförderung,
- respektiert den (Gestaltungs-)Freiraum im Kindergarten und gibt diesem durch geführte Aktivitäten einen Rahmen,
- garantiert flexibles Eingehen auf individuelle Bedürfnisse – passend zur Kindergartenwelt.



VIDEOPRÄSENTATION ANSCHAUEN
diekleinensprachstarken.ch



Ein Lehrmittel, das Erstklasskindern Freude bereitet

Die Sprachstarken 1

Sie möchten wissen, warum Lehrpersonen vom neuen Deutschlehrwerk, den «Sprachstarken 1», begeistert sind und weshalb die Erstklässlerinnen und Erstklässler mit so viel Freude damit lernen?

Gerne besucht Sie unser Lehrmittelberater und lüftet das «Erfolgsgeheimnis». Vereinbaren Sie einen Termin per E-Mail an joze.mubi@klett.ch oder per Telefon unter 077 478 04 71.



VIDEOPRÄSENTATION ANSCHAUEN
klett.ch/die-sprachstarken-1

